

#### Werk

Titel: Welcher die Bücher Esra, Nehemia, Esther und Hiob nebst dem Register enthält

Jahr: 1756

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN31804630X

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN31804630X|LOG\_0065

OPAC: http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=31804630X

### **Terms and Conditions**

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### **Contact**

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen Georg-August-Universität Göttingen Platz der Göttinger Sieben 1 37073 Göttingen Germany Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

# Das XV. Capitel.

## Cinleituna.

In biesem Cavitel fangt Eliphas wiederum mit noch mehr hise, als zuvor zu reben an. Denn er war febr erzurnet, daß Hiob ihn, und seine Freunde, so gering achtete, und sich (wie Eliphas glaubete) für so weise hielt, daß er ihre Vermahnung verachtete, und dem Rathe nicht folgen wollte, ben sie ihm gegeben hatten, bag er feine Gunden bekennen, und Gott um Verzeihung bitten mochte, Cap. 5, 8. c. 8, 4. 5. 6. Es ift aber in seiner Rebe nichts neues, außer dem einzigen Bewegungsgrunde, daß Hiob sich nicht schämen durfte, seine Schuld zu bekennen, weil alle Menschen zur Sunde geneigt wären. Sonst behauptet er nur dasjenige noch ferner, was er schon im Unfange, nach seiner Unmerkung, und der Un= merkung der Weisen, fest gestellet hatte, daß Gott nur die Gottlosen, und nicht die Frommen, mit solchem Elende bestrafete, dergleichen über den Siob gekommen war. Er beschreibt sehr schon und zierlich die Rache, die Gott an gottlofen Tyrannen auszuüben pfle= get; und bamit zielet er, wie ich annehme, auf den Nimrod, oder einen andern folchen gewaltigen Unterdrücker.

### Inbalt.

Dieses Capitel meldet I, wie Eliphas dem Zioh seine kubnen und vermessenn Aeden verweiset, v. 1=10.
II. wie er ihm vorhalt, daß er die Trosign unde seiner Freinde tronigsich verworfen habe, v. 11=16.
III. wie er ferner zu beweisen suchet, daß es nur den Gottlosen, und nicht den Frommen übel gebe, v. 17:24. IV. wie er Bochmuth gegen Gott, und Tyranney gegen Menschen, ale die Ursache davon angiebt, v. 25:28. V. wie er den Sall des Gottlosen beschreibt, und durch drey Gleichniffe erlautert, v. 29 = 35 362).



a antwortete Eliphas, der Temaniter, und sprach: 2. Soll ein weiser Mann

mindige

a stund Eliphas, der über solche Verweise erzürnet war, wiederum auf, und sprach: 2. Du giebst vor, weise zu senn, und antwortest uns mit so eiteln Reden; und bein Herz

V. 1. Da antwortete Eliphas ic. Nach dem Schluffe der erften Streitunterredung zwischen dem Hiob und seinen Freunden fangt sich hier die zwente an, und fie endiget fich mit Cap. 21. Sierinne fommt nichts neues vor. Die Freunde Siobs befestigen nur basjenige, was fie schon gesagt hatten, und beschuldi= gen ibn nunmehr offentlich. Cliphas hatte mar schon zuvor fehr harte geredet: aber doch den Biob nur überhaupt deswegen für gottlos erkläret, weil niemand außer Bottlose, so gestraft wurde, wie er. Munmehr aber beschuldigt er ihn insbesondere, wie schon aus dem Unfange seiner Rede v. 2. 2c. erhel= Diese Beschuldigung wider den Sieb ist in den erften fechzehn Verfen enthalten. V. 17. aber, und nachgehends, beschäfftiget er sich damit, daß er seinen

alten Sat behauptet, daß die Berichte Gottes nicht die Frommen: sondern nur die Gottlesen, zuchtigen und vertilgen. Es ist auch merkwürdig, daß Eliphas und die benden übrigen Freunde Hiobs, welche viel= leicht durch einige harte Worte erzurnet worden maren, ihn in dieser zwenten Streitunterredung nur als einen Gottlosen beschuldigen, und ihn nicht einmal jur Bekehrung ermahnen, oder ihm Eroft zusprechen, wie sie zuvor gethan hatten, Cap. 5, 17. c. 8, 20. c. 11, 13. als ob sie nunmehr ganglich an seiner Zuruckfehrung ju Gott verzweifelten. Gefellf. der Bottesgel.

B. 2. Soll, oder darf. Eliphas redet wie ein erzürnter, scheltender Weise: schämest du dich nicht, fo zu reden? Schicket sich dieses für dich? Gewiß nicht. Solche nachdruckliche Fragen sind in diesem

(362) Eliphas Rede besteht aus zwen Haupttheilen. Der erfte enthalt eine Bestrafung Biobs, 🔖. 2 = 13. in welcher, demfelben 1) sein unverantwortliches Verfaren, v. 2 = 6. (1) durch unnüce Worte v. 2.3. und (2) durch Gottlosigkeit v. 4:6. vorgestellet; und 2) die linbilligkeit, (1) seines Verhaltens gegen seine Freunde, v. 7: 10. und (2) gegen Gott selbst v. 11:13. zu Gemüthe füret. Worauf im zweiten Theil v. 14-35.

Ppp 3

windige Wissenschaft zur Antwort geben, und soll er seinen Bauch mit Ostwinde küllen? 3. Bestrafend durch Worte, die nichts helfen, und durch Reden, mit denen er keinen Rußen

Herz ist von so schädlichen Mennungen aufgeblasen, welche du mit so viel Heftigkeit vorbringst.

3. Ist dieses deine Weisheit, die dich vergebens zu streiten lehret, indem du Worte ausstößest,

Buche gar gemein, wie Cap. 4, 2. c. 8, 2. c. 11, 2. 3. Die Reden der Freunde Hiobs fangen sich durchgehends so an, und legen ihren Zorn, und ihr Vertrauen auf sich selbst, an den Lag. Gesells. der Gottesgel.

Ein weiser Mann. Wie du zu senn glaubest, Denn es erhellet aus v. 4. daß Eliphas den Hiob meynete, ob er schon anfangs nicht insbesondere zu ihm reden wollte. Hier geht er aber geradesweges auf ihn los, und zeiget; worinne seine eiteln Borte bestunden. Gesells. der Gottesgel. Polus.

Windige Wissenschaft zur Antwort geben! Das ist, eitle Worte, ohne Berstand und Nachdruck.

Polus.

Und foll er feinen Bauch : = = fullen. ift, seinen Berstand und sein Gewissen befriedigen. Diese werden, weil sie verborgen sind, mit den Ein: geweiden des Bauches verglichen, wie Cap. 32, 19. Spr. 20, 27. c. 22, 18. Polus. Das Wort jug bedeutet, erflich, den Bauch eines lebendigen Thie= res, Cap. 1, 21. zweytens, die Eingeweide im Bauche, 4 Mos. 5, 22. drittens, die Mitte von einer Sache, wo die oberften und untersten Theile zusam= men gefüget find, wie ben den Menschen der Bauch, 1 Kon. 7, 20. Hier wird es im ersten Verstande gebrauchet, und bedeutet das Berg, oder die Seele, welche mit eitler Wissenschaft angefüllet ist, v. 35. Cap. 20, 20. c. 32, 19. Spr. 20, 27. Denn die Seele empfangt die Sachen und verzehret fie, wie der Bauch die Speise. Gesells. der Gottesgel.

Mit Offwinde. Das ist, mit Neden, die nicht nur leicht, unnüß, und ohne Gerichte: sondern auch heftig, und schädlich sind, sowol für den Nedenden selbst, als auch für andere; wie der Ostwind in den dasigen Gegenden war, 1 Mos. 41, 6. 2 Mos. 10, 13. Hos. 12, 1. Polus. Das hier besindliche Wortstammer von DB, vor, her: denn der Ostwind kömmt gleichsam von dem vordersten Theile des Himmels, von Aufgange der Sonne her: und nicht von dem hintersten Theile, oder von Abend, wo die Sonne

untergeht, und Kinsterniß hinter sich zuruck lagt. Man versteht hierdurch das Ausfindig machen fal= fcher und gefahrlicher Dinge jum Futter fur feine eis gene Einbildung, und jum großen Nachtheile andes rer; denn der Oftwind war den Früchten und Gewachsen nachtheilia 1 Mos. 41, 6. Hos. 12, 1. Mach= dem Eliphas alles gehöret hatte, was Siob fagte: fo sprach er also: wie schicket es sich für denjenigen, der das Unsehen eines klugen und weisen Mannes haben will, daß er solche Worte brauchet, die eitel, und noch leichter find, als der Wind, als ob darinne grofse Weisheit verborgen läge? daß er, wie der Ostwind schädliche Worte aus seinem aufgeblasenen Herzen auß= stößt? Was er hier gleichnisweise vorstellet, sagt er v. 3. mit deutlichen Worten; und v. 4. kommt er auf die besondere Beschuldigung 363). Gefells. der Bottesgel.

V. 3. Bestrafend w. In diesem Verse suchet Eliphas den ersten Theil seiner Veschuldigung zu bezweisen, daß nämlich die Worte Hiods eitel wären, wie der Wind. V. 4. beschuldigt er ihn offenbarlich schädlicher Worte, die wie der Ostwind wären, um den letzten Theil seiner Beschuldigung, v. 2. zu bezweisen. Gesells. der Gottesgel.

Durch die Worte, die nichts helfen. Das ist, durch schwache Grunde welche die streitige Sache nicht beweisen konnen. Gesells. der Gottengel.

Und durch Reden, mit denen er keinen Trutzen schaffet. Weder für sich selbst, noch für andere: woll aber Schaden verursachet; welches aus dem Gegensaße erhellet. Polus. Man verstehe durch diese Neden solche, die dassenige nicht beweisen komzten, was Hob behauptete, und auch andern nichts nüßeten: sondern sie vielmehr in Jerthum verleiteten. Einerley Sache wird hier mit andern Worten wiederholet, um die Gewisheit derselben, und einen größern Nachdruck, zu zeigen. Man lese Cap. 14, 10, 11, 364). Gesells. der Gottesgel.

23. 4.

die Wiederlegung Ziobs folget; gegen welchen er 1) den Ausspruch Gottes wiederholet v. 14:16. und 2) die Notwendigkeit der gotlichen Strafe über die Gottlosen, nach einem besondern Eingange v. 17:19. aussürzlich behauptet v. 20:35. und daben (1) das Unglück der Gottlosen v. 20:24. (2) die Bosheit derselben v. 45:27. und (3) ihre Strafen v. 28:35. vorstellet; in der Absicht ihn aus seinen Strafen der Gottlosisseit zu überfüren.

(363) Sol ein weiser Man leere Wiffenschaft, die aus Wind bestehet, antworten, und seis nen Leib mit Offwinde anfüllen! sich von Einbildung aufgeblasen bezeugen, und mit solchem Ungestüm ausbrechen, als ein aufgehaltener heftiger Wind.

(364) Ju streiten mit Reden, die nichts taugen; und mit Worten, die zu nichts belfen !

Nußen schaffet?
4. Ja du vernichtest die Furcht, und nimmst das Gebeth vor dem Angesichte Gottes hinweg.
5. Denn dein Mund lehret deine Ungerechtigkeit, und du hast die Zunge der Arglistigen erwählet.
6. Dein Mund verdammet dich, und nicht ich; und

vernichten, und den Menschen den Muth benehmen, Gott ihre Klagen im Gebethe vorzutragen?

5. Du lehrest sie vielmehr mit Gott rechten; und dieses zeuget von deiner Ungerechtigkeit, die du durch betrügliche Worte zu beschönigen suchest.

6. Ich habe nicht nöthig, noch andere Zeugen wider dich vorzubringen: denn dein eigner Mund hat schon den Ausspruch

ae.

23. 4. Ja du vernichtest die gurcht. Main= lich die Furcht vor Gott. So wird das hier befind= liche Wort oftmals von dem Worte Gottes gebrauchet; und Frommigkeit und Gottesfurcht werden-oftmals Aurcht genennet. Man kann dieses erstlich, von dem Siob felbst verstehen, daß er alle Ehrerbiethung gegen Gott auf die Seite setzte, und so freche Musdrucke von Gott, und der Fürsehung deffelben, vorbrachte, oder zwertens, mit Bezichung auf anbere: daß namlich Hiob solche Dinge that, welche zur Vernichtung der Kurcht und Inbethung Gottes gereichten, indem er gegen Gott fo frech redete und handelte, indem er so falsche und schädliche Grund= fate vorbrachte, daß nämlich Gott mit den Menschen nach seiner unumschränften Gewalt, und nicht nach der Richtschnur des Rechtes, handelte; daß er auch in dem Laufe seiner Fürschung, feinen Unterscheid muischen Guten und Bosen machte: sondern bende auf gleiche Beife entweder fegnete, oder unterdruckte. Polus. Das Wortgen ja bedeutet hier: du redest nicht nur eitel: sondern, was noch schlimmer ift, auch gettlos. Oder man kann es fo versteben: um wie viel mehr vernichtest du die Furcht! Das ift, wie viel schnoder handelst du nicht, indem du andern zur Gottlofigkeit Unlaß giebst? Dieses ift noch viel schlimmer, als Eitelfeit reden. Man lese Cap. 4, 19. Eliphas beschuldigte den Siob, daß er, vermöge einer Folgerung, die man aus seinen Reden gieben konnte, den Menschen den Rath ertheilte, allen Gottesdienst, und die Kurcht Gottes, als etwas folches zu verwerfen, welches ihnen nicht vortheilhaft fenn konnte. Denn Siob behauptete, daß Gott mit den Frommen eben so handelte, wie mit den Bofen, Cap. 9, 22, 23. Die Freunde Siobs redeten wechsels: weise, und antworteten zuweilen, wie es ihnen einfiel, sowol auf dasjenige, was er zu einem andern, als auch auf dasjenige, was er zu dem Redenden selbst gesagt hatte. Befellf. der Gottesgel.

Und nimmst das Gebeth vor dem Angesichte Gottes hinweg. Das Wort in der Grundsprache

bedeutet zwar auch das Gebeth, wie Pf. 102, 2. man kann es aber auch also überseten: die Erwäsgung, oder Rede. Solches stimmet mit einem Gebethe gar wohl überein, welches mit ernstlichen Gebanken und Ausdrückungen verbunden ist. Der Verzstand ist, entweder, erstlich: an statt, demüthig und brünstig zu Gott bethen, wie dein Zustand ersordert, bringst du Lügen und Lästerreden wider ihn vor; oder zweytens; durch deine Worte, dein Bezspiel, und deine Grundsäse, verbannest du, so viel dir möglich ist, das Gebeth aus der Welt, indem du vorgiehst, es sey den Menschen nichts nüße 365). Polus.

B. 5. Denn dein Mund lehret deine Ungerechtigkeit. Ich habe nicht nothig, die Beschuldigung zu beweisen, daß du die Menschen von der Anbethung Gottes abziehest: denn aus deinen eigenen Worten erhellet solches genugsam. Deine Reden zeigen den schnöden Vorsat deines Herzens. Ich solgere dieses aus deinen eigenen Worten, und habe keine ans dern Zeugen nothig. Einige übersetzen dieses also: denn deine Ungerechtigkeit lehret deinen Wund. Du würdest nicht so gottlos reden können, wenn dein Herz nicht sehr verdorben wäre. Unsere Uebersetzung stimmet aber besser mit dem Zusammenhange dieses Verses, und des vorigen überein, wie auch mit v. 6. Gesells. der Gottesgel.

Und du haft die Junge der Arglistigen erwählet. Du redest zwar gottlos: aber mit List. Du verdeckest deine schnöden Unternehmungen und Ranke unter dem schönen Vorwande der Gottessurcht und Ehrerbiethung gegen den Herrn. So suchest du Gott zu spotten, und die Menschen zu versühren 366). Polus.

28. 6. Dein Wund verdammet dich, und nicht ich. Du könntest glauben, daß ich zu hart mit dir verführe, indem ich dich für einen Gottlosen, und für einen Verhinderer der Gottesfurcht erkläre. Allein ich werde keine Zeugen nöthig haben, um soleches zu beweisen, weil deine eigenen Worte, die dir

ent=

(365) Ja du vernichtest so gar alle Gottesfurcht, und hebst die Alage oder Bitte vor Gott auf; unterläßt sie nicht nur, sondern erklärest sie auch für unnötig und munug.

(366) Denn dein Mund beweiset deine Missehat, ob du gleich die Junge der Listigen erwalet haff, und dich mit aller ersinlichen Berschlagenheit zu rechtsertigen suchest. und deine Lippen zeugen wider dich. 7. Bist du der erste Mensch, der geboren ist? voer bist du vor den Hügeln hervorgebracht? 8. Hast du den verborgenen Nath Sottes gehöret, und hast du die Weisheit nach dir gezogen? 9. Was weißt du, das wir v. 8. Abm. 11, 34.

gethan, und dich für einen Gottsofen erklaret. 7. Du bist nur ein Mensch: warum redest du denn so, als ob du Gott wärest, oder wenigstens eher gemacht worden wärest, als die Welt? 8. Wirst du zu den verborgenen Nathschlägen Gottes gelassen, und hast du dir dadurch die Weisheit allein eigen gemacht? 9. Damit ich dir deine eigenen Worte zu Gemüthe führe, worinnen übertrifft deine Wissenschaft die unsrige? Laß uns hören, was sür Geheimnisse du geslernet

entfallen sind, solches gnugsam darthun. Man sins det etwas ähnliches Matth. 26, 65. Luc. 19, 22. Ges sells. der Gottesgel. Polus.

Und deine Lippen zeugen wider dich. Wenn Hiob einwenden wollte: wie kann mein Mund mich ohne Zeugen verurtheilen? So antwortet Eliphas: du selbst bist Zeuge und Nichter. Es wird dich deine eigene Zunge, die durch dein Gewissen regieret wird, sowol anklagen, als auch verurtheilen 367). Gesells. der Gottesgel.

V. 7. Bist du der erste Mensch, der gebo: ren ift. Saft du von Erschaffung der Welt an ge= lebet, und die Erfahrung aller Zeiten in deinem Berzen gesammelt, daß du so vermessen, so großspreche= rifch, und so verächtlich, von allen andern Menschen redest? Bist du der Aelteste und Weiseste unter allen Sterblichen? Was machest du doch aus dir felbst? Polus. Das Wort it bedeutet, erstlich, gebo: ren werden, Cap. 14, 1. zweytens, hervorgebracht werden; denn dadurch erhalt eine Sache eben sowol ein Leben, als durch die Geburt. Man lese Ps. 90, 2. So muß man es auch hier verstehen, indem der er: fte Mensch nicht geboren: sondern geschaffen worden Diese Worte scheinen auf basjenige zu geben, ift. was Hibb Cap. 12, 12. gesagt hatte, wo er stille: Schweigend zu erkennen giebt, daß er, weil er alter ware, als seine Freunde, sich auch für weiser, als sie hielte. Eliphas rucket ihm solches hier mit großem Umvillen vor. Er spricht gleichsam: håltst du dich für so weise, als ob du der erste Mensch in der Belt warest, und durch Beobachtung alles deffen, was feit der Ochopfung geschehen ift, deine sonderbare Wiffenschaft erlanget batteft, so, daß du von nieman= ben lernen dürftest, sondern vielmehr alle ben dir Unterricht suchen mußten? Go fahrt er bis zu Ende des 8. Verses fort, Hiobs zu spotten; und hernach, v. 9. und 10. sepet er das Gegentheil feft. Befellf. der Gottesgel.

Wder bist du vor den Zhaeln bervorgebracht? Das ift, ehe die Erde gemacht, und in Berg und Thaler eingetheilet mar. Polus. Dieses ift ein Spruchwort, wodurch ein großes Alter, oder viels mehr die Ewigfeit angedeutet wird. Denn die Bu= gel find zu Unfange der Welt gemacht, und vermuthlich eher, als die übrigen Theile der Erde, aus dem Chaos jum Vorscheine gekommen. Wer nun vor der Welt gewesen ift, der muß ewig seyn. Gine solche Bedeutung hat diese Redensart Pf. 90, 2. Opr. 8, 25. und etwas abuliches wird auch v. 8. anaemer= fet. Eliphas fagte gleichsam: glaubest du, eber gewesen zu senn, als alle Menschen, und wegen beines Alters, mehr, als sonst jemand, zu wissen? Oder hegest du eine noch größere Menning von dir selbst. daß du nämlich von Ewigkeit her gewesen senst, und so viel wissest, als Gott? Dieses sind eitle Gedanken Muf gleiche Beife demuthiget Gott den ben dir. Hochmuth Hiobs im Unfange seiner Unrede an ihn, Cap. 38, 4. 1c. 368). Befells. der Gottesgel.

23. 8. Saft du 2c. Hier erkläret sich Eliphas beutlicher, daß er gesinnet sen, den Hiob nicht nur der Einbildung zu beschuldigen, er bestige mehr Weischeit, als alle Menschen: sondern auch der Praleren, er kenne die Schlüsse Gottes von Ewigkeit her. Gessells der Gottesgel.

Den verborgenen Rath Gottes gehöret! Hat Gott dir seine verborgenen Nathschläge geoffenbaret, nach denen er die Welt regieret, weil du alle seine Handlungen und Thaten so kühnlich tadelst? Polus.

Und haft du die Weisheitnach die gezogen? Bist du der einzige weise Mensch in der Welt, und sind wir, nehst allen übrigen, nur Thoren? Hieb hatte Cap. 12, 2. seine Freunde einer gleichen Vermessenheit beschuldiget. 369). Polus. Gesells der Gotztesgelehrten.

B.9. Was weist du, das wir nicht wissen u. Eliphas beweiset nunmehr, daß Hiod nicht so viel Wis-

<sup>(367)</sup> Dein Mund wird dich verdammen, und nicht ich; deine eigenen Lippen antworten wider dich. Matth. 12, 37.

<sup>(368)</sup> Bist du der erste Mensch geboren, und vor den Zügeln gezeuget? also alter als Adam.
(369) Sast du den geheimen und verborgenen Rath Gottes vernommen, und hast du die Weisheit dir weggenommen? an dich gerissen und eigentumlich in Besit genommen.

nicht wissen? was verstehst du, das ben uns nicht ist? Alter, ja ein Greis, mehr von Sagen, als dein Vater. v. 10. Hiod 32, 7.

10. Unter uns ist auch ein 11. Sind die Trossungen Gots

lernet haft, die wir nicht verstehen. 10. Wenn Jahre, und eine lange Erfahrung die Menschen weise machen: so sind einige von uns alter, als dein Vater. 11. Warum verachtest du

denn

Wissenschaft besite, als er sich rühmete; daß er auch nicht in den verborgenen Rath Gottes gesehen habe, indem er nicht mehr wisse, als seine Freunde. So widerleget er den Hiob mit den eigenen Worten deselben, Cap. 12, 3. c. 13, 2. Man lese die Erflärung dieser Stellen 370). Polus, Ges. der Gottesgel.

V. 10. Unter uns 2c. Das ist, erstlich, einige von uns. Denn aus Cap. 32, 7. scheint zu erhellen, daß die Freunde hiobs fehr alt gewesen find. Oder, zweytens, einige andere, mit denen wir umgegangen, und die hierinnen unferer Mennung find. Dieses ist wider die Worte Hiobs Cap. 12, 12. gerichtet. Polus. Einige halten dieses fur die Mennung des Eliphas, daß er felbst, und Bildad, alter maren, als der Vater Hiobs; obschon Jophar vielleicht junger gewesen ift, als Hiob, wie aus der Untwort zu erhellen scheint, die Biob ihm ertheilete, Cap. 12, 12. Gie überseten diese Stelle also: unter uns iff auch ein Alter, namlich ich, und ein Greis, namlich Bildad. So redet der Chaldaer. Es ift aber ungewiß. Die: fer Umschreiber machet auch den Zophar zu einem altern Manne, als der Vater Hiobs war. Die deut= lichste Meynung kann diese seyn: es leben ito noch Menschen, die alter sind, als dein Vater, nicht nur in andern Landern: sondern auch in dem unfrigen. Von ihnen haben wir dasjenige gehöret, was wir sagen; und sie sind unserer Mennung. Diese muffen, nach deinem eigenen Beweise, mehr wissen, als du. Bermuthlich geht dieses auf die Worte Hiobs Cap. 12, 12. in den Greisen ift Weisheit, und in der Lange der Tage Verstand. Eliphas will sagen: du darfst uns nicht erftlich ermahnen, auf deine Worte zu ach: ten, als auf folche Dinge, die wir nicht mußten, und wovon wir zuvor niemals etwas gehöret hatten. Du barfft uns auch nicht erftlich, ju unserer Beschamung, unsere Jugend vorrücken, als ob alle alte Personen auf deiner Seite maren. Denn wir haben von unfern Aeltern, und Lehrern, die alter, und weiser, waren, als du, und bein Bater, noch herrlichere Sachen, und größere Geheimnisse, vernommen, als du uns gemeldet haft. Also ift unsere Wissenschaft alter und grauer, als die deinige; und daher auch, nach deinem

eigenen Schlusse, sicherer und gewisser 373). Gefellf. Der Bottesael.

B. 11. Sind ic. hier, und v. 12. 13. fahren die Freunde Siobs icherzender Weise fort, und verspotten ihn ferner, als jemanden, der eine zu hohe Meynung von fich felbst hatte, und andere zu geringe schapete. Eliphas beweift solches im Anfange dieses Verses durch eine Frucht des Stolzes Siobs, namlich die Verach= tung des gottlichen Eroftes. Bu Ende diefes Berfes, und v. 12. zeiget er die Ursache davon, nämlich eine Berblendung des Berftandes, und Ohnmacht, die ent= weder von einer allzugroßen Einbildung von fich felbst herrührete, oder von einem zu ftarfen Gefühle feines Elendes. Hernach, v. 13. beweift er diefe Beschuldi= gung aus dem Erfolge, namlich aus den bittern Reden wider Gott. Der Hauptinhalt dieses Verses ift folgender. Eliphas sagte gleichsam: der Troft, den wir gleichsam von Gott felbst bringen, scheint dir zu gering ju fenn, und dir nicht ju gefallen. Ohne Zwei= fel ift in dir eine großere und tiefere Weisheit verbor= gen, als jemand weiß. Gefellf. der Gottesgel.

Die Troffungen Gottes dir zu klein! Die Troftungen, welche wir im Namen, auf Befehl, und nach der Unweisung Gottes dir, unter dem Bedinge einer wahren Bekehrung, Cap. 11, 13, 14. 2c. vorgele= get haben, find in deinen Augen gering und veracht= lich? Polus. Einige verstehen durch diese Trosfun= gen den Segen, den Siob Buvor, jur Beit feines Glucks, von Gott empfangen hatte. Eliphas beschuldigte den hiob gleichsam, daß er das vorige Bezeigen Gottes gegen ihn vergeffen hatte, deffen Ermagung ihm doch, in feinem Unglucke, ju großem Erofte gereichen konnte. Allein dieses war gar nicht die Ab= ficht des Eliphas. Er suchete nicht, den Siob ju troffen : sondern ihn kleinmuthig zu machen. Man kann es also vielmehr von den trofflichen Berheißungen ver= stehen, die Eliphas, und seine Freunde, in ihren vorie gen Unterredungen mit dem Siob, ihm gethan hat= ten, indem fie ihn, von Gottes wegen, versicherten, daß er nachgehends sehr glücklich senn wurde, wenn er fich bekehrete. Einige überseten also: sind die Tros fungen dieser Manner dir zu klein! Mamlich

(370) Was weist du, das wir nicht auch eben so gut wissen! verstehest du etwas, das nicht auch bey uns ist!

(371) Auch ein Grauer, auch ein Alter ift unter uns, der betagter ift als dein Vater, dir also gewis überlegen senn mus.

Gottes dir zu klein? und ist einige Sache ben dir verborgen? 12. Warum rücket dein Herz dich hinweg? und warum winken deine Augen? 13. Daß du deinen Geist

benn die gottlichen Troftungen, die wir dir mitgetheilet haben? haft du einige verborgene, 12. Was ist es, daß dir so hohe Gedanken von dir selbst ein= die sonst niemand weiß? 13. Ja dich wider Gott sekest, und so fühn flößet, und weswegen du uns so verachtest?

der Troft dererjenigen, die zulett geredet hatten : denn Eliphas wollte feiner selbst aus Bescheidenheit nicht gedenken. Also murde er bem hiob die Berachtung ihres Rathes verweisen, und diesen, auf eine etwas verwegene Urt, Troffungen Gottes nennen. Die Menschen lieben leichtlich ihre eigenen Entwurfe, und schöpfen großes Bergnugen daran. Sind fie dir ju tlein! bedeutet: verachtest du diese Erostungen, als ob sie dir zu schlecht waren? Erwartest du von Gott größere Berheißungen, um dich gur Befehrung zu bewegen, als wir dir gegeben haben? Es scheint also zu senn, weit du so trage bift, uns zu horen. Befells. der Gottesgel.

Und ist einige Sadie bey dir verborgen! Saft du einen verborgenen und besondern Grund zum Trofte, oder ein folches Mittel dazu, welches uns, und allen übrigen Menschen, außer nur dir, unbekannt ift? Berachtest du deswegen, oder in Bergleichung damit, unfern Troft als gering und nichtig? Es murde eitel und unverschamt senn, wenn du solches vorge: ben wolltest. Befindet es sich aber nicht also: so ist die Berwerfung und Veradytung unfers Troftes ein erschrecklicher Hochmuth, und eine große Hartnackig= feit Polus. Cliphas wollte fagen: haft du, durch eine geheime Offenbarung, eine bessere Nachricht von dem Willen Gottes, als wir? Du scheinst so zu denfen; und deswegen verachtest du unsern Rath. fagte biefes mit einer Urt von Berachtung. Etwas Einige überfeähnliches findet man 1 Ron. 22, 24. hen dieses, und das vorhergehende, also: sind die Troffungen Gottes dir zu schlecht und das gelinde, oder fanftmuthig zu dir gesprochene wort: So wird das hier befindliche hebraische Bort 2 Sam. 18, 5. durch gelinde übersetet. Un= sere Uebersetung stimmet aber mit der Absicht der Stelle beffer überein 372). Bef. der Bottesgel.

B. 12. Warum? So wird das Wort ny Cap. 7, 21. übersehet. Gemeiniglich aber bedeutet es was, wie oben, v. 9. Gefellf. der Bottesgel.

Ich bitte Rudet dein Berg dich hinweg!

dich, sage doch, was die Ursache sen, weswegen du dich fo feltsam aufführeft, alle Schranken der Vernunft und Sittsamfeit überschreitest, dich gegen Gott erhe= beft, und unfer fpotteft? Gef. der Gottesgel.

Und warum, oder worauf, winken deine Aus gen! Borauf zielest du ab? mas fur Bortheil er= wartest du von solchen Worten, und von solcher Aufführung? Berfteht man es auf diese Beise: so ift es ein Gleichniß, welches von Bogenschußen bergenom= men ift, die mit den Augen blinzen, als ob sie auf etwas zieleten. Man fann es aber auch, mit den Sol= landern, also übersegen: warum winken deine Augen! warum fiehft du fo unwillig und verachtungs: voll aus? Warum zeigest du sowol Verachtung gegen uns, als auch Zorn gegen Gott? Ben Gott und Menschen werden die Augen als diejenigen Glieder angesehen, wodurch sich das Gemuth vornehmlich offenbaret. Das Winken mit den Augen zeiget ein boses Gemuth an, Pf. 35, 19. Spr. 6, 13 e. 10, 10. Polus. Das hier gebrauchte hebraische Wort wird sonst nirgends in der Schrift gefunden. Der Mus: druck aber, mit den Augen winken, zeiget spotti= sche Geberdungen an, Pf. 35, 19. Spr. 6, 13. c. 10, 10. Vielleicht ist hiob durch seine Schmerzen gezwungen worden, unter feinen Reden, oder den Reden feiner Freunde, mit den Augen zu blinzen. Sie nahmen foldes übel auf, als ob es aus Verachtung gegen Gott, und sie, geschähe; wie die vorigen Worte dieses Ber= fes, und v. 13. zu erkennen geben 373). Gefellf. der Gottengel.

B. 13. Daß. "Ober, denn, oder gewiß, du feh= "reff ic., Das durch daß überfeste Berbindungs= zeichen hat noch viele andere Bedeutungen: wird aber 2 Ron. 8, 13. auf gleiche Weise übersetet. Gefellf. der Gotresgel. Polus.

Du deinen Geiff wider Gott kehreft. Oder deine Seele. Du redest so ernstlich wider Gott, als ob dein herz ganz wider ihn gekehret mare. Gef. der Gottesgel. Durch deinen Geift fann man deinen Wdem, deine Wuth, oder deine Seele,

(372) Wenn diese lette Bedeutung vorgezogen wird: so mus die gange Frage folgender Gestalt uberfetet werden; find dir die Eroffungen Bottes zu gering, und die so gelinde Vorstellung gegen dich! Wird die erstere aber angenommen: so heist die lettere Frage, oder ist das Wort vor dir vers borgen: hat es Gott vor dir verborgen, und dich deiner irrenden Unwissenheit übergeben?

(373) Warum und wohin reifet dich dein Sers hinweg? und was bewegen fich, oder wohin fe-

ben deine Angen? Wohin denkeft du mit der Heftigkeit deiner Leidenschaft und Unruhe?

wider Gott kehrest, und solche Reden aus deinem Munde ausgehen lässest? 14. Was ist der Mensch, daß er rein seyn sollte? und der von einem Weibe geboren ist, daß er gerecht seyn sollte? 15. Siehe, auf seine Heiligen wurde er nicht trauen; und die v. 14. 1 Kdn. 8, 46. 2 Epron. 6, 36. Hibb 14, 4. Ps. 14, 3. Spr. 20, 6. Pred. 7, 20.

Him1 Joh. 1, 8. 10. v. 15. Hibb 4, 18. c. 25, 5.

bist, mit ihm zu rechten?

14. Du sagest, du wollest deine Unschuld behaupten: ohne Zweisfel vergissest du aber, was du bist, und woher du kommst. Denn sonst wurdest du nicht auf deiner Vertheidigung beharren, oder klagen, daß dir Unrecht geschehen sen.

15. Erinnere dich dessen, was ich dir zuvor, Cap. 4, 18. gesaget habe, daß nämlich die Engel selbst nicht unvers

verstehen: denn alle diese Bedeutungen hat das Wort, welches durch Geist übersetzet ist. Im Hebräischen steht: du läsself deinen Geist wieder zu Gott kehren, oder wiederum gegen den Gott kehren, von welchem du ihn empfangen hast. Polus. Ansstatt wider Gott, kann man auch übersehen: zu Gott. Nämlich, du ziehst deinen Geist von den Menschen ab, als ob du nichts zu ihnen zu sagen hätzest: sondern alles zu Gott. die wird aber auch 2 Chron. 11, 4. durch wider übersehen: Gesells der Gottesgel.

Und solche Reden aus deinem Munde ausgeben lässest. Das Wort solche steht im Grundterte nicht: es wird aber gar süglich eingeschaltet, um den Verstand recht auszudrücken. Denn das Reden an sich selbst ist nichts Boses: wohl aber das übel und unrecht reden. Auf was für Reden Eliphas gesehen habe, erhellet aus seinen Worten, v. 14. Er meynet nämlich die ungeduldigen Reden, die Hiod zuvor wider das Versahren Gottes mit ihm ausgestoßen hatte. Dieser Vers dienet zur Erklärung des vorigen. Denn hier zeiget Eliphas, wozu Hiod durch sein Herz versleitet worden war, nämlich zu so heftigen Ausdrücken wider Gott, dergleichen er vorhin ausgestoßen hatte

V. 14. Was 2c. Zuvor hatte Eliphas den Hobbestrafet: nunmehr aber suchet er zu beweisen, daß Hob, nach seiner Beschuldigung, v. 3. eitele Worte gesprochen habe. Er beantwortet hier dassenige, was Hibb Cap. 13, 18. 19. 23. zu seiner eigenen Rechtsertigung gesaget hatte. Sein Beweis ist von der Verderbniß der menschlichen Natur hergenommen. Indessen konte solches die Wahrheit seyn, obschon Hibbestein Gottloser war. Eliphas erzeiget sich als einen

beschwerlichen, aber nicht bundigen, Redner, indem er hier, v. 14. 15. 16. eben die Beweisgründe brauchet, die er schon Cap. 4, 17. 18. 19. gebrauchet hatte. Die Hauptsumme dieses Verses kömmt darauf hinaus, daß Hiob, als ein solcher, der in Sunden geboren wäre, vor Gott nicht unschuldig seyn könne. Gesells der Gottesgel.

Was ist: Dieser Ausdruck zeiget eine Verwunderung an, wie Ps. 8, 5. Wie kannst du dich für gerecht ausgeben, da du, wie andere Menschen, in Sunden geboren bist? Niemand steht in so großem Ansehen ben Sott, daß er sich rechtfertigen könnte, Cap. 14, 4. 1 Kön. 8, 46. 2 Chron. 6, 36. Ps. 14, 3. Spr. 20, 9. 1 Joh. 1, 8. Ges. der Gottesgel.

Der Mensch. Nämlich der schwache, kranke, oder elende Mensch. "Man lese Cap. 5, 17. c. 9, 2. "Sein geringer Ursprung, und seine verdorbene Natur, zeigen, daß er unrein ist. Polus, Gesells. der Gottesgelehrten.

Daß er rein seyn sollte! Man lese Cap. 11, 4. Auf diese Stelle zielet Eliphas hier vermuthlich. Cap. 33, 8. 9. beschuldiget Elihu den Hiob auf gleiche Weise, wie auch Zophar daselbst thut. Gesells. der Gottesgel.

Und der von einem Weibe geboren ist. Von welchem er seine Schwachheit, Verderbniß und Schuld, nebst dem daher folgenden Fluche, erhalt. Polus.

Daß er gerecht feyn follte : Mamlich in seinen eigenen Augen, wie du, o Siob, bist 3759. Polus.

B. 15. Siehe, auf seine Zeiligen wurde er nicht trauen. Das ist, nicht auf seine Engel, wie aus der Vergleichung mit Cap. 4, 18. erhellet. Diese führen den Namen der Zeiligen Gottes, 5 Mos. 33, 2. Ps. 103, 20. Dan. 4, 13. 23. Matth. 18, 10. c. 24, 36. Ob dieselben schon heilig geschaffen waren: so konte

(374) Daß du deinen Geist gegen Gott richtest, und wider ihn angehen und solche Worte aus deinem Munde gehen lässest. Dich nicht nur zu widrigen Gedanken verleiten lässest, sondern dich auch mit Worten gegen ihn versündigest.

(375) Mit diesem Vers fangt Eliphas an, den Inhalt der bereits in seiner erstern Rede c. 4, 17 2c. gemeldeten Offenbarung durch eine gotliche Erscheinung mit etwas geanderten Ausdrücken der Hauptsache nach auszugsweise zu wiederholdn: was ist der Wensch; daß er rein seyn solte; und der vom Weiste geboren ist, daß er gerecht sey:

Dag 2

Himmel sind nicht rein in seinen Augen.

16. Um wie viel abscheulicher und stinkender

unveränderlich gut, und die Einwohner des Himmels nicht ohne Flecken sind. 16. Was für ein unreines und ekelhaftes Geschöpf ist nicht ein Mensch, der eben so geneigt zu sündigen

boch Gott nicht auf sie vertrauen. Ja sie konnten sich nicht einmal auf sich selbst verlassen, oder hossen, daß sie, wenn sie ihren eigenen Kräften überlassen, und nicht durch die besondere Gnade, und den besondern Bepstand, Gottes unterstüßet wären, in ihrer Aufrichtigkeit beharren würden. Man lese die Erstärung über Cap. 4, 18. Polus.

Und die Zimmel sind nicht rein in seinen Mugen. Entiveder, exfilich, die himmel in eigent= lichem Verstande, die, ob sie schon von denen Misge= stalten fren find, welche sich an den himmlischen Kor= pern finden, doch nicht so gang rein find, daß sie nicht einige Flecken und Unvollfommenheiten haben sollten, welche von den Sternfundigen entdecket werden, und dem allwissenden Gott bekannt sind. Man lese Cap. 25, 5. wo man findet, daß die Sterne nicht rein find; es mußten denn die Sterne daselbst, vermoge eines verblumten Ausdrucks, die Engel bedeuten, wie Cap. 38, 7. oder andere heilige Diener Gottes, wie Dan. 8, 10. Offenb. 1, 16. 20. c. 12, 1. 4. Iwey: tens fann solches von den Engeln verstanden werden, die im himmel wohnen. Denn das Wort Simmel bedeutet oftmals die himmlischen Einwohner; entweder Gott, wie Pf. 73, 9. Dan. 4, 26. Luc. 15, 18. 21. oder die Engel des Himmels, wie Ps. 89, 7. 148, 1. 2. So wurde hier einerlen Sache nur mit andern Wor= ten wiederholet werden. Diese find nicht rein, nam= lich vollkornmen, und in Vergleichung mit Gott. In solchen Absichten wird daher Gott als derjenige vor= gestellet, ber allein gut, weise und unsterblich ift. Die Engel fünd frey von Berderbniß: aber nicht von Unvollkommenheiten, oder von der Möglichkeit zu fün= digen, wenn Gott ihnen seine bulfreiche Sand entzieht. Polus, Ges. der Gottesgel. Eliphas beweist hier, indem er vom Größern auf das Kleinere schlüßt, daß Siob nicht rein vor Gott senn konne, deffen Ginficht so groß ist, daß er auch in Heiligen und Engeln Flecken und Dunkelheit entdecken kann, wenigstens in Bergleichung mit seiner eigenen Reinigkeit, und mit seinem eigenen Glanze. Er sagte also gleichsam: du, o hiob, glaubest rein zu senn, weil die Menschen keine Fehler in dir entdecken konnen. Allein die Augen Gottes sind heller, als die Augen der Menschen. Er fann auch verborgene Sunden feben 376). Befellf. der Gottesgel.

B. 16. Um wie vielmehr. Bon den Engeln und Heiligen, v. 15. wird hier auf die Menschen gesichtossen, die sich in viel schlimmern Umstanden bestinden. Polus.

Ist ein Mann abscheulich. Das hier befind: liche Wort bedeutet etwas, welches die Menschen nicht ansehen, oder vor ihren Hugen bulden, konnen, 2 Mos. 8, 26. Man fann dieses so verstehen, daß es den schönen himmeln, v. 15. entgegen gesetzt wird, welche zwar in den Hugen Gottes nicht rein: aber doch vor den Augen der Menschen angenehm, sind. Ein Mensch ist in den Augen Gottes ekelhaft, und einer folden Speise gleich, welche der Magen nicht vertragen fann, Cap. 33, 20. Bon der Bedeutung des Wortes, melches durch Mann übersetzet ift, lefe man Cap. 1, 1. Vermuthlich giebt bier Eliphas dem Siob beimlich einen Stich. Er fpricht gleichsam: bu bift ein Mann von großem Unsehen gewesen: gleichwohl aber zeiget Gott, indem er dir folche Plagen zuschickt, daß du in seinen Augen abscheulich bist. Gef. der Gottesgel.

Und finkend. Efelhaft und voller Seftank, wie verfaulete Speise sowol dem Gaumen, als auch der Mase, zuwider ist. So unrein sind die Menschen im Stande der Natur vor Gott. Man lese Ps. 14, 3. 53, 4. Gesells der Gottesgel.

Der das Unrecht bineintrinkt, wie Wasser. Der von Ratur so begierig ift, ju fundigen, wie ein Durstiger nach einem frischen Trunke. Elihu scheint dieses so verstanden zu haben, als ob Hiob solches aeredet hatte, indem er ihn, Cap. 34, 7. deffen befon= ders beschuldiget. Man lese auch Spr. 26, 6. Man fann dieses für ein Sprüchwort halten, wodurch die vielen Sunden im Menschen angedeutet werden, welcher nicht nur in Gunden empfangen und geboren ift: sondern auch damit gleichsam ernahret und erzogen wird. Gefells, der Gottesgel. Cliphas wollte sa= gen, der Mensch habe, außer der natürlichen Meigung zu fündigen, auch die Bewohnheit angenommen, folches zu thun, und zwar so fren und gemächlich, so begierig und bequemlich, so oft und überflüßig, als man, sonderlich in so heißen Gegenden, Wasser zu trinken gewohnt war. Siob that aber solches nicht. Ob also schon dasjenige, was Eliphas, und die übrigen, gesaget hatten, überhaupt richtig mar : so irreten sie doch hierinne groblich, daß sie solches auf den Siob

(476) Siehe er trauet feinen Zeiligen nicht, und die Zimmel find nicht rein in feinen Ausgen: nichts hat dergleichen Unfündlichkeit und Volkommenheit aufzuweifen, daß es sich vor Gott zu demutisgen, und feine wenigstens unfundliche Unvolkommenheiten zu erkennen Ursach habe.

ina

ist nicht ein Mann, der das Unrecht hineintrinkt, wie Wasser? 17. Ich will dir weissen; hore mir ju; und dassenige, was ich gesehen habe, dieses will ich erzählen; 18. Was die Weisen verkündiget haben, und man vor ihren Vätern nicht verborgen hat;

gen ist, wie zu trinken, wenn er durstig ist? 17. Verstopfe deine Ohren nicht, indem ich beinen Jrrthum zeige; ich will nur melden, was meine Augen gesehen haben; 18. Und was von den Weisen, und ihren Vorsahren, angemerket worden ist, die es den Kindern erzählet

ins besondere beuteten. Deswegen wurden sie auch

nachgehends getadelt 377). Polus.

B. 17. Ich will ic. Eliphas wollte nun etwas neues anfangen. Er wollte namlich beweisen, daß Gott nur Gottlose so schwer plagete, wie den Siob. Hier fångt er folglich auch mit einer neuen Vorrede an, wodurch er fich ein geneigtes Sehor erwerben will. Damit verweilet er sich v. 17. 18. 19. Er rebet fehr hochtrabend, damit hiob dasjenige, mas er zu sagen hatte, als etwas ganz ungewisses, nicht erlangen moge. Er fpricht auch, Siob habe folches nicht für etwas geringes ju achten, daß er von ihm unterrichtet werde: denn er werde nichts vorbringen, ausfer was er mit eigenen Augen gesehen, oder von weifen Leuten, und zwar folchen, gehoret habe, welche fehr machtia, und fehr gerecht, waren. Er glaubete, daß er foldergeftalt den Siob bewegen wurde, nicht geringe Sachen: sondern wichtige Dinge, zu erwarten, die nicht von verächtlichen Leuten herrühreten: fonbern weise Unmerkungen berühmter Manner maren, benen man, wegen ihrer Beisheit, die Regierung gan: zer Landschaften anvertrauet hatte. Gefellf. der Got: tesgelehrten.

Ich will dir weisen. Ich will dir dasjenige vorstellen, und deutlich machen, was du noch nicht weißt. Was nun Eliphas dem Hob weisen wollte, erhellet aus dem Folgenden. Ich will dir deutlich die Wahrheit desjenigen zeigen, was ich, und meine Freunde, zuvor behauptet haben, daß nämlich nur mit Gottlosen so strenge versahren werde. Hievon hatzten schon zuvor Eliphas, Cap. 4, 7. und Bildad, Cap. 8, 13. geredet. Gest der Gottesgel. Polus.

Was ich gesehen habe. Was ich in meinem Leben angemerket habe, indem ich auf die Serichte Sottes über die Sottlosen achtete. Was ich also sassen werde, ist eine gewisse Wahrheit: denn es wird von einem Angenzeugen gemeldet. Man lese 1 Joh. 1, 1. Gesells. ver Gottesgel. Polus.

Diefes will ich erzählen. Das hebraische Wort bedeutet zuweilen gablen, wie EMos. 15, 3. hier

aber, und Cap. 12, 8. bedeutet es etwas mundlich er= Einige überseten den letten Theil diefes Berses also: denn ich habe dieses gesehen; barum will ich es erzählen. Ich glaube, daß ich das= jenige sicher werde erzählen konnen, was ich mit mei= nen Augen gesehen habe. Durch eine solche Heber= setzung erhalten die Worte des Eliphas einen großen Machdruck. Dieselbe fann auch dadurch beståtiget werden, daß das i gar wohl durch denn übersetzet wird, wenn es die Sachen nicht bloß zusammen verbindet; sondern auch die Ursache von dem vorigen an= giebt, Cap. 11, 4. Desmegen wird es 3 Mos. 18, 30. burch darum überfeßet, indem es eine Sache aus dem zuvor gelegten Grunde herleitet 378). Gefellf. der Gottesgel.

"(Im Englischen wird v. 18. also übersetet: wel"ches die Weisen von ihren Vätern verkündi"get, und nicht verborgen baben. Nach dieser
"Uebersehung ist die folgende Erklärung eingerichtet.),

B. 18. Was. Oder, welche Dinge. Ich sage nichte, außer was schon lange zuvor gesaget worden ist. Gesells. der Gottesgel.

Die Weisen. Das ist, solche Manner, welche durch Nachforschen und Aufmerksamkeit, viel Einsicht in Ansehung der Handlungen Gottes erlanget hatten; "und welche die bequemften Zeugen und Nichter in "dieser Sache sind. " Polus.

Verkündiget haben. Das ift, mir, ober andern, von denen ich es weiß, erzählet haben. Das hebräische Wort stammet von einem andern her, welches vor dem Angesichte, oder in Gegenwart, bedeutet. Sie haben es so deutlich und vollkommen verkündiget, als ob sie uns die geschehenen Dinge vor Augen geleget hatten. Gesells der Gottesgel.

vor ihren Vatern. Oder, vor ihren Voraletern, die solches fleißig angemerket, und ihre Mennung und Erfahrung von Zeit zu Zeit ihren Nachkommen getreulich überliefert haben. Polus. Das Wort zu stammet von zu her, etwas begehren, oder Bergnüsgen daran schöpfen, weil die meisten Menschen Kins

Tid.

(377) Mun aber, wie vielmehr iff der Menfch, der Unrecht trinket als Wasser, verwerflich und zerrüttet; seiner sitlichen und verschuldeten Unvolkommenheit wegen vor Gott straffallig.

(378) Ich wil dirs zeigen; hore mich: was ich gesehen habe, wil ich erzälen; die Sache augenscheinlich darthun, und durch unleugbare Beispiele erweisen.

hat; 19. Denen allein das Land gegeben war, und durch deren Mitte kein Fremder bin-

zählet haben; 19. Dieses waren keine geringen Personen: sondern solche, welche man für würdig hielt, über ganze kander allein zu regieren, worein nicht, wie in dieses kand, eine fremde

ber verlangen, und die Aeltern daran mehr Bergnugen schöpfen, als an allen ihren Gutern, 1 Mof. 15, 2. c. 30, 1. 1 Sam. 1, 8. 11. Das Wort bedeutet, erff= lich, einen umnittelbaren Bater, Ruth 4, 17. 3wey= tens, Vorfahren, Voraltern, 1 Mof. 31, 3. drittens, Regenten in einem Staate, oder Geschlechte, 2 Kon. 5, 13. viertens, Lehrer, 2 Ron. 2, 12. funftens, Bohl= thater, indem Megenten, Lehrer und Wohlthater, eben so für andere sorgen, wie Aeltern für ihre Rinder, Cap. 29, 16. sechstens, die ersten Erfinder einer Sache, 1 Mos. 4, 20. denn die Kinder giengen in den altesten Zeiten nicht aus dem Sause, um etwas zu lernen: fondern fie wurden von ihren Meltern unter: richtet, und trieben gemeiniglich einerlen Sandthie= rung mit ihnen, 1 Mos. 47, 3. Hier bedeutet es Vor= ältern, von denen die Weisen solche Dinge durch Ueberlieferung empfangen, und fie ihren Rindern mitgetheilet hatten, Pf. 78, 3. 4. 5. 6. Einige verstehen dieses von der Zeit ihrer Bater, daß es namlich da= mals eine beståndige und bekannte Wahrheit gewesen sen. Bende Unslegungen berufen sich auf das Alter= thum. Gesells. der Gottesgel.

Und haben es nicht verborgen. Sie hielten es für eine so sichere und wichtige Wahrheit, daß sie es nicht in ihrem Bergen verbergen wollten: sondern sich verbunden hielten, es, zum Unterrichte und Troste der folgenden Zeiten, bekannt zu machen. Polus. Eliphas will sagen: sie verheeleten es nicht vor ihren Dachkommen: sondern theileten es denselben getreulich mit, wie ihre Bater es ihnen bekannt gemachet hatten, bamit es nicht verloren gehen mochte. Denn es ist wahrscheinlich, daß zu den Zeiten Hiobs noch fein Theil der heiligen Schrift geschrieben gewesen ift: sondern Gott erschien einigen vortrefflichen Mannern, und offenbarete ihnen seinen Willen, damit sie denfelben ihren Nachkommen getreulich überliefern möchten. Nunmehr aber, nachdem er feinen Willen in seinem Worte vollkommen geoffenbaret hat, sind keine Ueberlieferungen mehr nothig. Eine folche Wiederholung des gesagten mit andern Worten dienet zu mehrerer Befestigung ber Wahrheit, Joh. 3, 20. Man lese Cap. 14, 10, 11, Das Wort ing bedeutet, etwas verbergen, damit es nicht an den Tag komme, oder gesehen und gehöret werde, 2 Sam. 8, 13. ferner, ver= tilden, 2 Mos. 9, 15. denn Dinge, die vertilget find, konnen nicht mehr zum Vorscheine kommen. hier

fteht es im erftern Verstande. Sie offenbareten es, damit es nicht durch Stillschweigen verloren gehen Man kann diesen ganzen Vers auch also überseten: und welches die Weisen erzählet, und nicht verborgen haben, da sie es von ihren Vatern empfiengen. Denn so stehen die Worte in der Grundsprache; und sie sind auch deutlicher, wenn sie also übersetet werden. Bas Eliphas selbst ange= merfet hatte, beståtiget er nunmehr ferner durch bas Beugniß der Weisen. Er führet auch ihre Bater zu Zeugen der Wahrheit deffen an. Damit Siob ihn nicht verachten moge: so befestiget er seine Worte mit noch einem andern Grunde, der von dem Benfalle und der Uebereinstimmung der vorigen Zeiten bergenommen ift. Go hatte er schon v. 10. geurtheilet, und Bildad vor ihm, Cap. 8, 8. 379). Gefellf. der Gottesael.

B. 19. Denen. Man kann dieses entweder von den Weisen verstehen, deren v. 18. gedacht wird, oder von ihren Vatern, oder von beyden. Dieses letztere würde den Beweis um so viel nachdrücklicher machen, weil es auf dem bedächtigen Beyfalle, und dem anhaltenden Glücke der Menschen in verschiedenen Gesichlichtern, beruhete. Ges. der Gottesgel.

Allein das Land, oder die Erde, gegeben war. Entweder, erstlich, durch ein besonderes und gunfti= ges Geschenk Gottes, da hingegen die Gottlosen ihren Theil von der Erde felbst nehmen, und fich mit Bewalt davon Meister machen; oder, zwertens, durch die Wahl und Benstimmung des Volkes, welches ih= nen, wegen ihrer großen und bekannten Weisheit, eis ne folche Macht und Burde aufgetragen hatte. Eli= phas meldet diefes, theils, um dem Zeugniffe der Beisen ein so viel großeres Sewicht benzulegen, weil es nicht von unbekannten, schlechten und einfaltigen Menschen herrührete: sondern von den angesehensten und berühmtesten Dlannern ihrer Zeiten, und ihres Landes; theils auch, um demjenigen zu widersprechen, und es zu widerlegen, was hiob Cap. 9, 24. gesaget hatte, daß namlich die Erde in die Band des Gottlosen gegeben werde. Durch die Erde vers steht Eliphas hier entweder die Berrschaft über die Erde, namlich über den Theil der Erde, wo Siob, und seine Freunde, wohneten; ober vielmehr den Befit der Erde, das ist, eines großen Theiles der irdi= schen Guter; oder ins befondere, wie die Hollander

(379) Was weist Leute angezeiget, und nicht verborgen haben, von demjenigen, was sie von ihren Vatern durch Ueberlieferung erhalten haben; folglich wil ich meine eigene durch anderer fremde Erfarung unterstüßen.

hindurch gieng.

20. Alle Tage thut der Gottlose sich selbst weh, und wenig Jahre

fremde Macht dringen konnte, so lange sie herrscheten. 20. Sie, und ich, haben angemerket, daß der bose Tyranne niemals von innerlichem Schmerze fren ist; er fürchtet sich in seinem

übersegen: das Land, oder dieses Land, wie das Wort eigentlich bedeutet; namlich das Land Canaan, welches, als ein besonderes Geschenk, dem Ubraham gegeben worden war, von dem Siob, und feine Freunde, vermuthlich herstammeten; wie auch dem Isaac, und dem Jacob. Ob dieselben schon einige gewöhn: liche Widerwartigkeiten hatten erdulden muffen: so hatten sie doch in der Welt ein großes Maaß von Reichthum, Ehre und Ansehen genossen, als eine Frucht des gottlichen Segens, und des Bundes Gottes mit den Frommen, da indeffen die Gottlofen vielen Plagen, und ichweren Unglücksfällen, ausgesetzet Die heiligen Erzvater hatten alles dieses fleißig angemerket, und ihren Kindern sorgfältig mit= getheilet, um fie zu ermuntern, daß fie auf dem Be= ge der wahren Gottesfurcht beharren mochten. Man mochte aber vielleicht fragen: wie war die Erde, oder das Land, ihnen allein gegeben, wie man hier findet? Ich antworte: explich, weil Noah, und seine Sohne, von denen einige diese Worte verfteben, die gange Erde befeffen und beherrichet hatten; zwey: tens, weil Canaan dem Abraham, und seinem Saamen, allein gegeben worden war, und einige von feis nen Machkommen in der Gegend, wo Siob, und feis ne Freunde, wohneten, die auch dazu gehoret zu ha= ben scheinen, regiereten, oder weitlauftige Guter befaßen; oder, drittens, weil fie allein das Land durch die besondere gnädige Fürsehung Gottes, oder vermoge der Bahl und Zustimmung des Bolfes, befaßen; da hingegen die Gottlosen es auf eine rauberische Art, und mit Sewalt, eingenommen hatten, ohne Gott, oder Menschen, deswegen um Erlaubniß zu bitten. Polus.

Und durch deren Mitte. Das ift, durch das Kand, wie dieser Ausdruck 4 Mos. 20, 18. gebrauchet wird; um nämlich die Einwohner zu beunruhigen, zu beleidigen, oder zu berauben, wie die Chaldaer und Sabäer mit dir, o Hiob, verfahren sind. Gott waschete über diese Weisen und Heiligen so sorgfältig, daß kein Feind sie antastete; und so würde er auch über dich gewachet haben, wenn du fromm gewesen wärest. Polus.

Kein Fremder hindurch gieng. Nämlich kein Feind. Denn Feinde werden sowol in der Schrift, Opr. 5, 10. Jes. 1, 7. Ezech. 11, 9. c. 28, 10. als auch

ben andern Schriftstellern, gremde genennet. Mie: mand von einem andern Bolke, einer andern Meiaung, oder einem andern Gottesdienste. Polus. Bier meldet Eliphas den Grund, weswegen Siob seinen Worten glauben sollte, wo nicht um seinetwillen, doch wegen derer angesehenen Manner, von welchen diese so vortreffliche Lehre herrnhrete. Denn fie waren nicht, wie die Gottlosen, durch die Gerichte Sottes hin und ber getrieben worden: sondern fie hatten an ihrem Orte ruhig gewohnet, und im Ueber= flusse gelebet. Ja sie hatten, da sie in ihrem Lande fehr angesehen worden waren, durch den Segen Got= tes, alle Feinde abgetrieben. Wie sie also felbft Bep: spiele des anhaltenden Glucks der Frommen waren, welches sie durch Worte ausdrücketen: so verdieneten sie auch, gerühmet zu werden 380). Gef. der Got: tesgelebrten.

B. 20. Alle Tage. Nun zeiger Eliphas, welches die weisen Reden waren, die er als solche, welche von berühmten Mannern herrühreten, und worauf er vor= nehmlich zielete, so febr angepriesen hatte. Bis zu Ende dieses Capitels redet er von dem Fluche und Berderben der Gottlofen, wie fie, auch felbst im Glus ce, doch allemal elendiglich leben, weil sie immer eine Beranderung besorgen. Was sie befürchten, kommt über sie; und alsdenn gerathen sie in Berzweifelung, weil fie feine hoffnung zu entfommen haben. Mit den Frommen hingegen hat es eine ganz andere Be-Zuvor, Cap. 4. und 5. hatte er zwar schaffenheit. ein gleiches gesaget: hier aber bringt er es, auf eine fehr angenehme Art, mit eingemischten Gpruchwor: tern und Gleichnissen, noch einmal vor. Das Elend der Gottlosen wird durch ihre Furcht vorgestellet, v. 20. 21. 22. durch ihren Mangel, v. 23. durch ihre Betlemmung, v. 24. durch die Urfachen aller folcher Unglücksfälle, v. 25, 26, 27, und endlich durch ihr ge= wisses Verderben, v. 28:35. Er glaubete, daß alle diese Dinge, oder doch die meisten davon, den Hiob betroffen håtten, wie er Cap. 3, 25. 26. c. 7, 13. 14. selbst bekennete; und weil Gott den Gottlosen dieses 3 Mos. 26, 36. 5 Mos. 28, 65. gedrohet hatte: so muß: te Hiob, nach seinem eigenen Geständnisse, nothwen= dig ein Gottloser senn. Eliphas sagte also gleichsam in diesem Verse: du erfährst dasjenige an dir selbst, was ich dir zuvor gefaget habe, und nun noch einmal

(380) Welchen allein das Land eingegeben worden, daß kein Fremder durch ihre Mitte gegangen; daher sich die ächteste Ueberlieserung des höchsten Altertums unter ihnen unverfälscht erhalten können; weil ihre namhafte und aus dem Ort des Aufenthalts und Sigentums erweisliche Geschlechtssolge nie unterbrochen, oder von Feinden überwältiget worden.

an Amabl sind für den Tyrannen hingeleget.

21. Das Getone der Erschreckungen

nem ganzen Leben für einem größern Unterdrücker, als er selbst ist. 21. Seine Schuld verfolget ihn dergestalt, daß sie ihm die Rurcht benbringt, es mochte ein Ungluck über ihn fom=

fage, daß namlich ein Gottlofer febr elend ift. Die ganze Zeit über, so lange Gott ihn auf der Erbe le: ben laßt, geht nicht ein Tag vorben, da er fich nicht entsehlich angstigen sollte. Gefells. der Bottesgel.

Thut der Gottlose sich selbst web. Er lebet in lauter Bekummerniß, Furcht und Traurigkeit, we: gen des Bornes Gottes, des Schreckens in seinem Bewissen, und seiner vielfältigen und schweren außerlichen Plagen. Polus. Der Gottlose überhaufet sich mit Sorge, Traurigfeit, und Schmerz, dergleichen ein Weib in Geburtenothen fuhlet. Denn diese Bedeutung hat das hier befindliche Wort auch Pf. 48, 7. Einige übersethen es: der Gottlose todtet, oder durchsticht, sich. Dieses stimmet mit dem Musfpruche des Apostels, 12im. 6, 10. überein. Gefells. der Gottesgel.

Und wenig Jahre an Anzahl sind . = = binge: leget. Ober: und die Anzahl feiner Jahre ift verborgen. Er weiß nicht, wie kurz die Zeit seines Lebens, und feiner Tyrannen, fenn werde. Folglich lebet er in beståndiger Furcht, bendes zu verlieren-Die Ungahl der Jahre ift vor den Frommen eben so: wol verborgen, als vor den Gottlosen. Es ist aber folches für die erftern tein Ungluck, und tein Schmerz, wie für die lettern. Indeffen fann man dieses, mit den Hollandern, auch also übersegen: und wenige Jahre (welche durch Jahre der Anzahl gemennet find, wie man fie bier, und Cap. 16, 22. genennet findet, weil sie leichtlich gezählet werden konnen; daher Menschen von Ungabl wenig Menschen bedeuten, 1 Mos. 34, 30. 5 Mos. 4, 26. c. 33, 6.) sind hingele= det, oder beschlossen, das ift, ihm, durch den verbor= genen Rath Gottes, zugetheilet worden. Denn der Berr nimmt folde in der Mitten ihrer Edge hinweg, Pf. 55, 7. da hingegen ein langes Leben den Gerech: ten verheißen ist, und gemeiniglich auch gegeben wird. Polus, Gesells. der Gottesgel.

für den Tyrannen, oder Unterdrücker. Das ift, für den Gottlofen. Eliphas meldet aber nur eine - Urt von Gottlosen, namlich den Unterdrücker; theils, weil er den Siob einer Unterdruckung schuldig zu senn erachtete, Cap. 22, 6. theils auch, um demjenigen zu widersprechen, was Hiob Cap. 12, 6. von der Sicherheit, und dem Glude folcher Personen gesaget hatte; endlich, weil die Tyrannen am meiften ein langeres und gluckseligeres Leben erwarten, und sich versprechen, als andere, wegen der besondern

Vorrechte und Vortheile ihres Lebens vor andern Menschen. Polus. Man kann dieses auch also übersetzen: für die Machtigen. Das Wort in der Grundsprache stammet von einem andern Worte ber, welches fürchten bedeutet. Es zeiget solche an, die sich, durch ihre Macht und Grausamfeit, ben andern furchtbar machen. Einige überseben diesen Bers also: alle Tage thut der Gottlose sich web, und in der Anzahl der Jahre, welche vor dem Unters druder verborgen iff. So murbe der lettere Theil, in der Bedeutung, mit dem erstern übereinkom= men, und nur, um des Nachdrucks willen, in andere Worte eingekleidet fepn. Eliphas fagte gleichfam: es ift gewiß, daß der Gottlose in seinem ganzen Leben langwierige Schmerzen haben wird. Man lese Cav. 14, 11. Gef. der Gottesgel. Diefer Bers, und alle Die folgenden, bis zu Ende des 28sten Berses, werden von einigen fur eine Unspielung auf den unterdrucken= den Hochmuth des Konigs in Neappten, Pharao, und auf feine Bottlofigkeit gegen Gott, gehalten. Go viel ist gewiß, daß der Charafter, und der Zustand, dieses Eprannen vollig mit den hier gemeldeten Umstanden übereinkommen, wie ein jeglicher sehen kann, der bendes mit Aufmerksamkeit vergleichen will 381). Zumphreys.

V. 21. Das Getone. In diesem Verse zeiget Eli= phas den unruhigen Zustand der Bosen, sowol in Unsehung ihrer inneruchen Furcht, als and in Betrach= tung ihrer außerlichen Gefahr. Die Hauptsache fommt darauf hinaus: er höret gleichsam beständig ein furchtbares Getofe; und wenn er sich am aller= sichersten zu senn glaubet: so wird der Keind ihn über= fallen, und vertilgen. Gef. der Gottesgel.

Der Erschreckungen ist in seinen Ohren. Das ift, ein fehr erfchreckliches Getofe. Er glaubet, nahe Stimmen zu horen, die ihm, und endlich auch nicht ohne Grund, verkundigen, daß der Reind, oder die Be= fahr, nahe sen, und ihm alle Augenblicke ein plotis ches Verderben drohe. Das Wort Erschreckungen, in der mehrern Bahl, bedeutet ein vielfaltiges Schre= den zugleich; oder viel Erschreckungen nach der Reihe, die, ohne inne zu halten, auf einander folgen, und ihm nicht die geringste Rube laffen. Vermuthlich zielet Eliphas auf die traurigen Botschaften, Cap. 1. die Siob furz hinter einander empfangen hatte. Gefellf. der Gottesgel. Unftatt: ift in feinen Obren, fann man zierlicher überseten: Klingt in seinen Oh=

ist in seinen Ohren; im Friede selbst kömmt der Verwüster über ihn. 22. Er glaubet nicht, aus der Finsterniß zurück zu kehren: sondern daß er zum Schwerdte belauert werde. 23. Er schweifet hin und wieder nach Brodte, wo es seyn mag; er weiß, v. 21. 1 Thest. 5, 3.

kommen; und auch in den friedlichsten Zeiten halt er sich nicht für sicher. 22. Wenn er sich niederlegt: so fürchtet er sich, er werde vor dem Morgen getödtet werden; und er bildet sich ein, er sen auf allen Seiten mit bloßen Schwerdtern umringet. 23. Er wird herum-schweisen, um an irgend einem Orte, wo es senn kann, einen Vissen Vrodt zu sinden; und wenn

ren. Das Wort klingen wird in der Grundsprache als ausgelassen angesehen. Eliphas meynet, die Furcht werde dem Gottlosen die Gefahr beständig dergestalt vor Augen stellen, als ob das Getöse davon ihm in den Ohren klange, so, daß er niemals davon bestreyet werden könne. "Auch wenn er kein Uebel fühlet: "so wird er doch durch eine beständige Furcht vor "dem Uebel gepeiniget, weil er von seiner Schuld "überzeuget ist, und die Allwissenheit und Gerechtigs"keit Gottes kennet. " Bes der Gottesg. Polus.

Im Friede, oder Glude, felbst. Eigentlich bebeutet bieses Bort Friede, und auch wohl Glud, als eine Folge des Friedens. Er wird vertilget werben, wenn er am meisten erhoben ift, wie Dan. 4,

30. 31, Gef. der Gottesgel.

Admmt der Verwüster über ihn. Wenn ihm auch schon einige Zeitlang Ruhe gegennet wird: so wird doch der Verwüster unvermuthet über ihn kommen, und ihm das Garaus machen, 1Thest. 5, 3. Gesells. der Gottesgel. Eliphas wollte sagen, die Verwüstung würde den Gottlesen schleunig und unvermuthet überfallen und ihn vertilgen; wodurch das Uebel sehr vergrößert werden würde 382). Potus.

B. 22. Er glaubet nicht. Das Wort rong bedeutet, exflict, glauben, daß etwas mahrhaftig sen, Ps. 116, 10. zweytens, auf jemanden sein Vertrauen seigen, wie Cap. 4, 18. Hier wird es im ersten Verstande gebrauchet. Gesells der Gottengel.

Jurud zu kebren. Mamlich aus feinem Glende

in das vorige Gluck. Gef. der Bottesgel.

Aus der Sinsternis. Nach dem Buchstaben besteutet dieses Wort Sinsternis: hier aber, und in andern Stellen, bedeutet es Noth, wodurch das Licht des Vergnügens und Trostes weggenommen wird. Ges. der Gottesgel. Der Verstand ist hier folgender: Wenn der Gottlose in Unglück geräth: so versweiselt er, wegen seines schuldigen Gewissens, an der

Barmherzigkeit Gottes, und an der Erlösung. Gisphas sagte dieses mit besonderer Beziehung auf den Sich, der keinen Erost, und keinen Grund zur Hoffstung, annehmen wollte. Polus.

Sondern daß er zum Schwerdte belauert werde. Außer der Noth, die er fühlet, findet sich auch ben ihm eine beständige Kurcht vor fernerem und größerem Elende. Denn das Schwerdt bedeutet oftmals schwere Plagen, wie Luc. 2, 35. Polus. Vielleicht zielet der erste Theil dieses Verses auf die dicke Finsterniß, die durch Mosen über Meappten gebracht wurde, und welche für den Pharag, und für alle Alegopter, so erschrecklich war. Doch fann man die Worte auch anders verstehen, namlich: der Tyrann, der auf seinem Bette liegt, befürchtet, er werde noch vor der Morgenstunde getodtet werden. weiß, daß das Berderben auf ihn wartet, und seine Einbildung wird beständig gepeiniget, um Mittel jur Berhinderung desselben ausfindig zu machen 383). Zumphreys.

B. 23. Er schweiset bin und wieder. Mantann dieses, exstlich, für ein Zeichen der Furcht halften. Er geht hurtig von einem Orte zum andern, wie ein Berbanneter, und getrauet sich nirgends, sich zu verweilen, aus Furcht, er möchte getödtet werden, wie I Mos. 4, 14. Spr. 27, 8. Jes. 16, 2. Oder es kann, zweytens, als ein Zeichen sehr großer Armuth angesehen werden. Derjenige, der zuvor reich war, schweiset iso hin und her, wie ein Bettler, um Speise zu suchen, wie Ps. 37, 25. 59, 16. 109, 10. Ges. der Gottesgel.

trach Brodte. Das Wort ond bedeutet, erffs lich, Speise überhaupt, 1 Kön. 5, 9. zweytens, Brodt, als die vornehmste Speise des Menschen, 1 Mos. 25, 34. drittens, Korn, woraus Brodt gebacken wird, 1 Mos. 41, 54. viertens, Baumsrüchte, welche lebendigen Geschöpfen zur Nahrung dienen, Jer.

(382) Eine Stimme der Schrecken ift und erschallet beständig in seinen Ohren, mitten im Friesden wird der Terstörer über ihn kommen; außer den häusigen Unfällen und traurigen Nachrichten wird er mit beständiger Furcht vor Unglücke, und dem Bewustseyn der unvermeidlichen Gefar desselben geplaget.

(383) Er trauet nicht, daß er aus der finsternis wiederkehren werde: es wird auf ibn gewachet zum Schwert: die Mutlosigkeit und Verzweifelung ben aller seiner Traurigkeit, und der Ansblick sowol als die Einbildung gefärlicher Nachstellungen vermehret seine Verwirrung und Unruhe.

daß in seiner Hand der Sag der Finsterniß bereit ist. v. 23. Hibb 18, 12. Mf. 109, 10.

24. Angst und Beklemmung erschres

wenn er benfelben hat: fo wird er ihn fur Gift halten.

- 24. Die Angst und Verlegenheit, morin-

Ber. 11, 19. Hier wird es im ersten Verstande gebrauchet, und bedeutet Speise. Man kann es aber auch von der geringsten Speise verstehen, die mit grosser Mühe überall gesuchet wird. Er würde froh senn, wenn er ein Stückchen Brodt sinden könnte, sollte es auch nur zu einiger Fristung seines Lebens dienen. Man lese 1 Sam. 2, 35. 36. Ges. der Gottengel.

Wo es seyn mag; oder: und saget: woist es oder, um es zu suchen, wo es ist. Das eine Hauptwort ist mit in dem andern begriffen, wie Jes. 38, 14. 17. 21. Er läßt fein Mittel unversucht, um etwas zu erlangen; und daraus erhellet seine große Dürstigkeit. Gesells der Gottesgel. Eliphas wollte sagen, seine Urmuth sen so zoch, daß er sich gezwungen sehe, hier und da herumzuschweisen, um Brodt zu suchen, solches aber doch nicht sinden könne; dieses sen eine gerechte Strase für denjenigen, der andern ihr Brodt und ihren Unterhalt mit Gewalt weggenommen hätte. Polus.

Er weiß. Sein Gerz ist vollkommen davon überzeuget, "und sein schuldiges Gewissen versichert ihn dessen. "Er spüret, daß ihn eine unvermeidliche Moth drücket. Dieses ist ein großer Theil von der Strafe der Gottlosen, daß ihr Herz ihnen ihr Boses vorher verkändiget. Ges der Gottesgel. Polus.

Daß der Tag der Finsternis. Das ist, die Zeit seiner vollkommenen, unwiederherstellbaren und ewigen Verwüstung. Polius. Das Wort Finsterniß bedeutet hier nicht Unglück, wie v. 22. sondern vielmehr den Tod, der uns ins Grab, den Ort der Finsterniß, bringt, Cap. 10, 14. Ps. 143, 3. Pred. 6, 4. c. 11, 8. Uns dem Ansange dieses Verses erhellet, daß den Gottlosen schon Unglücksfälle betrossen hatzen, und also dieselben nunmehr nicht bloß ben der Hand, und noch zukünstig, senn konnten. Der Versstand ist also dieser, daß er sich einbildete, er würde von seinem Elende vor seinem Tode nicht erlöser werden; und von diesem glaubete er, daß er plöhlich kommen würde. Besells der Gottesgel.

Bey seiner Zand bereit ist. Das ist, sehr nahe, und so gewiß, als ob er schon dadurch vertilget ware. Er glaubet, Gott, der ihn schon arm gemacht hatte, werde ihn auch in kurzem tödten. Er erwartet den Tod alle Augenblicke; für so nahe halt er ihn: G. d. B. Bey seiner Zand bereit ist, bedeutet: in Bereitsschaft steht, ihn anzugreisen; oder ihn, wie ein Bote, voer Gerichtsdiener, thut, bey der Hand, oder Schul-

ter, zu fassen, und ihn also hinweg zu führen. Man fann aber diefe Stelle auch alfo überfeten : er weiß, daß der Tag der Sinsterniß durch seine Zand bereit gemacht war; das ist, durch seine Thaten, oder Handlungen, welche, weil man sie vornehmlich mit der hand verrichtet, oftmals auch die Band genennet werden, wie 2 Mos. 14, 31. Richt. 4, 16. Spr. 10, 4. c. 12, 24. Diefes ift also der Berftand: er weiß, daß er, durch fein gottloses Leben, Unbeil und Berderben für fich bereit gemacht, und gleichsam aufgeschüttet hat; und solches erwartet er mit nicht ge= ringer Furcht. Polus. Diefer Bers scheint auf die Theurung zu zielen, die in Aegypten durch die Plage der Beuschrecken verursachet worden war, 2 Mos. 10, 13. 1c. worauf die Plage der Finsterniß folgete. Be= trachtet man es aber als eine allgemeine Beschreibung eines Eprannen: so wird der Verstand derjenige fepn, den herr Patrick in seiner Umschreibung anzeis get 384). Sumphreys.

B. 24. Angst. Das hebraische Wort stammet von einem andern her, welches bedeutet, jemanden einschließen, oder eine Stadt belagern; so, daß nicht Raum genug vorhanden ist, Odem zu holen, oder das Nothige zu bekommen. Also werden hierdurch alle große Beklemmungen und Verlegenheiten angedeutet, die das Herz eines Menschen beklemmen, oder pressen, so, daß er nicht weiß, wie er aus solcher Noth herausskommen möge. Gesells der Gottesgel.

Und Beklemmung. Das hebräische Wort stammet von einem andern her, welches bedeutet, an etwas fest ankleben; wie eine Quaal, die nicht von dem Leibe abgesondert werden kann, jemanden große Schmerzen verursachet. Bepde Worte zeigen die Größe und Unvermeidlichkeit des Elends der Gottlossen an, Spr. 1, 27. Gesells. der Gottesgel.

Erschrecken ihn. Das Bose, welches er fühlet, verursachet ben ihm die Furcht, es werde ihn noch ärger und häusiger betreffen. Gesells. der Gottesgel. Der Verstand ist: wenn die Angst und Bestemmung kommen: so ist er, austatt auf Gott zu hoffen, auf ihn zu vertrauen, und sich in ihm zu trösten, (welches die Frommen in solchen Fällen thun, wie 1 Sam. 30, 6.) voll Besümmernis und Schrecken wegen des Ausganges. Er urtheilet, daß sich solches mit seinem völligen Untergange endigen werde; und dieser Schluß ist auch sehr vernünftig. Polus.

Si

<sup>(384)</sup> Er irret nach Brot, aber wo: Er weis, daß bey seiner Zand, ja durch dieselbe, ein Tag der Finsternis bereitet ist: er ist bey seiner Dürftigkeit unståt und flüchtig, vor naher Erwartung des Aergsten, und Bewustiegn der Verschuldung desselben.

erschrecken ihn, sie überwältiget ihn, wie ein zum Streite bereiter König. 25. Denn er strecket wider Gott seine Hand aus, und stellet sich wider den Allmächtigen gewaltig

worinnen er sich sieht, werden ihn erschrecken; sie werden auf ihn eindringen, und ihn überwältigen, wie ein König seine Feinde, die er mit seiner Macht umringet hat. 25. Dieses wird eine gerechte Strafe für seine vermessene Gottlosigkeit senn, weil er Gott ausgesorbert

Sie überwältiget ihn. Sie verwundet ihn nicht nur: sondern sie hat auch völlig die Oberhand über ihn. Man lese Cap. 14, 20. Gesells. der Got:

tesgelehrten.

Wie ein zum Streite bereiter König. Wie ein König, der mit einem großen Heere umringet, und bereit ist, eine Stadt zu bestürmen, dieselbe sehr ersschrecket, und sie darauf plößlich vertilget: so wird auch Angst und Beslemmung die Gottlosen vertilgen, Jes. 29, 3. Das hebräische Wort stammet von einem andern her, welches einen runden Ball bedeutet, Jes. 22, 18. Denn die Soldaten liegen, bey einer Beslagerung, rund um die Stadt herum, damit niemand hineingehe, oder herauskomme, und sie also zur Uebersgabe geztungen werde 385). G. d. Gottesg. Polns.

23. 25. Denn. Hier melbet Cliphas die Urfache von allem dem vorgemeldeten Unglücke, welches den Gottlofen betrifft; namlich feine schnode Bosheit in Einiae friedlichen und glücklichen Zeiten. Polus. glauben, hier werde die Ursache von dem zuvor beschriebenen Elende gemeldet, weswegen namlich der Gottlose sich in so vieler Gefahr und Unruhe befinde, ehe das Elend kommt; und weswegen er an Hulfe verzweifele, wenn es ihn trifft; weil er sich nämlich wider Gott gesetset hat, der ihn, trot allen helfern, vertilgen kann, Cap. 9, 13. und aus deffen Sand niemand zu erlosen vermag, Pf. 50, 22. Hos. 5, 14. Un: bere überseten aber hier: weil, und glauben, dieses gehe auf die folgenden Worte, und zeige die Urfache an, weswegen Gott wider die Gottlosen streitet, v. 26. und so wird n Cap. 11, 16. im Englischen übersetet. Bef. der Gottesgel.

Er frecket aus. Oberhat ausgefrecket. Denn Eliphas redet von der trokigen Aufführung des Gottslofen im Glücke, wie v. 27. und nicht von dem Bershalten desselben im Unglücke, v. 23. 24. Gesells. der

Bottesgel.

, n

Seine Zand wider Bott. Er sündiget wider Gott durchgängig, und aus Gewohnheit, mit aufgehabener und ausgestreckter Hand; das ist, auf eine kühne und vermessene Weise, wie jemand, der weder seine Freundschaft begehret, noch seinen Jorn fürchtet. Polus. Die Ausstreckung der Zand zeiget hier nicht eine bethende Stellung an, wie Cap. 11, 13. sondern ein Widerstehen, oder Zuschlagen, wie jemand im Streite seine Hand ausstreckt, um seinen Feind zu tödten, Zeph. 1, 4. Der Gottlose wollte also Gott tödten, wenn er könnte. Oder man kann es von einem solchen Sündigen wider Gott verstehen, welches mit aufgehabener, oder ausgestreckter, Hand, oder mit aller Macht, geschieht, 3 Mos. 26, 21. 4 Mos. 15, 39. Gesells. der Gottesgel.

Und stellet sich gewaltig an, ober perstärket sich. Er stellet seine ganze Macht in Schlachtordenung, als ob er Gott bestreiten wollte. Polus. Er ruft, wie ein tapscrer Kriegsheld, alle seine Macht wider Sott zusammen, dem niemand widerstehen kann, und der alle seine Feinde schlagen wird. Man kann dieses auch also übersehen: und hat sich verstärket, nämlich ehemals, in seinem Glücke. Ges. der Bots

tesgelehrten.

Wider den Allmächtigen. Solches gereichet zur Vergrößerung der tollen Buth dieses armen verächtelichen Burmes, daß er sich erkühnet, wider den allemächtigen Gott zu streiten, "der alles thun kann, in "sich selbst allgenugsam ist, und, als ein Unüberwinds-licher, keine Hüser keine Bassen, und keine Festunszigen, nöthig hat. Man sese Cap. 8, 3. 5. " Polus, Ges. der Gottesgel. Diese Stelle schieket sich vollkommen auf das Verhalten des Pharao, da er 2 Wos. 5, 2. spricht: wer ist der zerr, dessen Zimme ich gehorsamen sollte, um Ikael ziehen zu lassen: Ich kenne den zern nicht, und werde auch Israel nicht ziehen lassen. Hümphreps.

**33.26.** 

(385) Angst und Beklemmung erschrecken ihn: und wird ihn überwältigen als ein König der bereit ist zum Creffen. Die angstlichste Qual beunruhiget ihn, und wenn er sich auch dagegen sehen und derselben widerstehen wil, wird sie sich seiner mit Sewalt bemächtigen, und ihn durch den bloßen Anblick der Aeberlegenheit und seines Unvermögens überwältigen.

(386) Denn er freckt wider Gott seine Sand aus: und ermannet sich wider den Amachtigen: welches sein Clend verursachet und verschuldet, aber auch vernehret und durch das blose Bewustseyn

fehr vergrößert.

tig an. 26. Er läuft wider ihn an mit dem Halse, mit seinen dicken hocherhabenen Schilden; 27. Weil er sein Angesicht mit seinem Fette bedecket, und Runzeln um seine

dert, und sich mit einem festen Entschlusse wider den Allmächtigen gekehret hat. 26. Derselbe wird ihn schleunig angreisen und tödten, so gut er auch gewaffnet senn mag.
27. Indem er auf nichts achtet, als auf seinen Bauch; alle Furcht vor Gott auf die Seite

B. 26. Er. Einige verstehen dieses von dem Gottlosen, von welchem v. 25. gesaget wird, daß er sich wider Gott verstärke. Darauf wird hier, wie sie glauben, feine Unerschrockenheit und Unverschamtheit gezeiget, so, daß nichts ihn abhalten konnte, wider Gott zu fündigen. Man kann es aber vielmehr von dem Verfahren Gottes wider den Gottlosen im Berichte verfteben, wie diefer wider Gott durch Gunde verfahren war, v. 25. Das Wörtchen er fann auf bende gezogen werden, weil sie bende zuvor gemeldet worden find. Befells. der Gottesgel. wird hier, erftlich, Gott verstanden, der v. 25. gwey: mal gemeldet, und hier so vorgestellet wird, als ob er die Ausforderung annahme; oder, zweytens, und beffer, der Gottlofe, von dem, und von deffen Gunde und Elende, der gange Zusammenhang, sowol zuvor, als auch hernach, rebet. 23. 25. wird er als ein folder vorgestellet, der fich jum Gefechte bereitet : hier aber, als derjenige, der in der That, und auf eine vermeffene Urt, mit Gott streitet. Polus.

Läuft wider ibn an. Das ist, er springt auf ihn los, oder überfällt ihn hurtig und mit Gewalt; wie diese Redensart Dan. 8, 6. bedeutet. Polus. Dieses Gleichniß ist von einem tapfern Ariegsmanne hergenommen, der nicht wartet, bis der Feind ihn anfällt: sondern, sobald er denselben zu Gesichte bestommt, auf ihn zurennet, und ihn angreift, 1 Sam. 17, 48. Dan. 8, 6. Gesells der Gottesgel.

Mit dem Salfe, oder: auf dem Salfe. Wie ein herzhafter Kriegsheld mit feinem Feinde, dem er sich nahert, ringet, und ihn bey dem Halfe ergreift, um ihn niederzuwerfen. Man lese 2 Sam. 2, 16. Hiob 16, 12. Man kann es aber auch also übersehen: mit dem Salfe. Das Gleichnis wird alsdenn von einem tollen Stiere hergenommen seyn, der seinen Feind mit einem harten und steisen Nacken anfällt. Polus.

Mit seinen diden hocherhabenen Schilden; oder, auf den dicken Anopfen seiner Schilde. Das ist, er greift seinen Feind auch wohl an dem Orte an, wo derselbe am meisten gewaffnet ist. Es wird ihm der Muth nicht durch die dicken, starken und erhabenen Schilde seiner Feinde benommen: sondern er wage: sich fühnlich unter sie, und dringet bis

mitten unter bieselben. Man fann aber auch also übersehen: mit den dicken Andpfen (nach dem He= braischen: mit der Dicke und Erhabenheit) sei= ner Schilde. Damit greift er feinen Feind an, um sich zu vertheidigen, und ihn zu beschädigen. Denn die Schilde der Alten, auf deren Mitten ein scharfes Stuck Eisen, oder Stahl, befindlich war, dieneten zu benderlen Gebrauche. Polus. Das Wort 23, wels ches durch Anopfe übersetzet wird, bedeutet etwas, das höher ist, als etwas anders. Also bedeutet es, erflich, ein haus, ober Gebaude, das über andere hervorraget, Ezech. 16, 24. zweytens, den Rücken der Thiere, der gemeiniglich über die übrigen Theile des Leibes erhaben ist, Pf. 129, 3. drittens, die Mugenbrunnen, die sich über den Augen befinden, 3 Mof. 14, 9. viertens, den Rand eines Rades, 1 Ron. 7, 33. fanf: tens, den Leib eines Menschen, der aufrechts geht, und hoher ist, als die Thiere, Hiob 13, 12. sechstens, die Buckel und Erhöhungen eines Schildes, wie hier. Einige überfegen es bier, nach der zwenten Bedeutung des Wortes, also: auf den dicken Rucken seiner Denn die Schilde wurden gemeiniglich Schilde. aus doppeltem Leder verfertiget, welches von dem Rus cken der Thiere hergenommen war. 132 stammet von einem solchen Worte her, welches beschirmen, oder ver= theidigen, bedeutet. Alfo bedeutet es, exillich, einen Schild, womit der Leib, im Gefechte, wider Munden beschirmet wird, 2 Sam. 1, 21. zweytens, vermoge einer verblumten Redenkart, die Beschirmung selbst vor aller Gefahr, 1 Mof. 15, 1. drittens, Konige und Regenten, welche Beschützer des Volkes sind, Sof. 4, hier wird es im zwenten Berftande gebrauchet; und die Mennung ist folgende: Obschon der Sottlose vielmehr Macht und Reichthum hat, als andere; und ob er sich schon darauf verlagt, wie ein Seldat auf einen dicken Schild mit erhabenen Knopfen: so wird dennoch Gott ihn angreifen und schlagen. übersehen aber also: mit den dicken Anopfen feis nes Schildes; das ift, Gott wird ihn schwere und ausgesuchte Gerichte treffen laffen 387). Gefells. der Gottesgel.

B. 27. Weil. Dieses, daß sie sich bis zum satt senn füttern, ist die Ursache ihres folgenden Verderbens. Man kann dieses aber auch also übersehen:
obschon,

(387) Er läuft auf ihn los mit seinem Lacken, mit der dicken Sche seiner Schilde. Er wagts, Gott zu beleidigen und ihn feindselig anzugreisen, woben er sich auf seine Halsstarrigkeit, Unempfindslichkeit und Fuhllosigkeit verläst, und sich start sowol als bedeckt und gesichert genug zu senn einbildet.

seine Weichen gemacht;

28. Und vertilgete Städte bewohnt hat, und Häuser, die man nicht

Seite setzet, und sich mit Wollust, Trot und Hochmuthe sättiget. 28. Indem er Städte besitzet, die er verwüstet hat; Häuser, aus welchen er die Besitzer vertrieben hat, und die sich zur

obschon, oder wiewol. Ob er schon in einem Palaste wohnet, und wollustig lebet: so wird er doch in außerordentliche Armuth gerathen. So wird dieses Wort Ps. 44, 20. gebrauchet. Gesells der Gottesg.

Er sein Angesicht mit fette bedeckt bat. Man muß dieses nicht so verstehen, als ob fein Ungeficht unter dem Kette verborgen ware: sondern es war überall fo fett, daß nur das Fett gesehen werden konnte, und nichts mageres zum Vorscheine kam. Es wird nur des Angesichts gedacht, weil dieses von einem jeden gesehen werden konnte, da hingegen das Fett des Leibes durch die Rleider bedectt murde. Das Wort, welches durch fett überset ist, bedeutet dem Buchstaben nach, den fetten Theil der Leiber ben Menschen, oder Thieren, 5 Mos. 32, 14. verblumter Weise aber das Beste von einer Sache. Go bedeutet das Sette des Landes die besten Früchte der Erde, 1 Mof. 45, 18. Einige verstehen diese Bor: te nach dem Buchstaben, daß namlich der Gottlose fich durch den reichlichen und übermäßigen Bebrauch ber Beschöpfe Gottes fett maftete, die ihm im Ue= berflusse gegeben maren, Cap. 21, 23. Pf. 17, 10. 73, 7. Andere nehmen es aber im verblumten Verstande, und verstehen es davon, daß er auf sein Gluck troße: te, wie 5 Mos. 32, 15. Ps. 78, 31. Jer. 46, 21. Ge: fellf. der Gottesgel. Diefes wird als die Urfache der frechen Aufführung des Gottlosen gegen Gott gemeldet; weil er namlich fett, das ift, reich machtig und glucklich war; wie diefes Spruchwort 5 Mof. 32, 15. Pf. 78, 31. Jer. 46, 31. bedeutet. Sein großes Gluck machte ihn trokig und forglos, so daß er we: der auf Gott, noch auf Menschen achtete. Polus.

Und Runzeln, oder Beulen, um seine Weischen, oder Seiten, gemacht. Seine einzige Sorge und Bekümmerniß ist, wie er sich masten und vergnügen möge, um seinem eigenen Willen, und seiner eigenen Lust, zu gehorsamen, und zur Vertheidigung alles dessen streitet er mit Gott. Polus. Die Mehnung des Eliphas ist solgende. Ob schon der Gottlose einige Zeitlang im Ueberslusse und in Wollüsten lebet: so wird er doch in Armuth gerathen; wie auch der Erfolg zeiget. Er scheint den Hiod, und die Kinder dessesen, stilleschweigend zu beschuldigen, als ob sie sich in ihrem Glücke übernommen, und dadurch ein plösliches Verderben über sich gezogen hatten. Vielleicht zielet er hier auf die Gastmahle, welche die

Kinder Hiobs wechselsweise ansgerichtet hatten, Cap. 1, 4. 388). Gesells. der Gottesgel.

B. 28. Und. Oder: doch; wie dieses Berbinsbungszeichen Pf. 119, 109. 110. gebrauchet wird. Er ist sehr reich gewesen: iso aber sehr arm worden. Gestell. der Gottesgel.

Vertilgte Städte bewohnet hat 1c. verstehen dieses von der Dauer des Blucks der Gott= losen; daß er namlich so reich wurde, daß er herrli: che Palaste an solchen Orten aufführen konnte, welche zuvor unbewohnt, oder eingegangen waren. Man lese Cap. 3, 14. Undere glauben aber, es zeige sol= ches den Unfang seiner Urmuth; daß er nämlich, wenn man ihn aus seinen prachtigen Palasten vertrieben hatte, froh war, wenn er an verwüsteten Orten einen Aufenthalt finden konnte. Gefellf. der Bottes= gel. Man kann diese Worte, erfflich, so verste= hen, daß sie die Tyrannen und Grausamkeit des Gottlosen anzeigen. Diese bewog ihn, den Ort seines Aufenthalts, und seiner Berrschaft, durch beständige Morbthaten, Rauberegen, und Unterdrückungen, wufte zu machen, wodurch er viel Bolf vertilgte, und andere Personen nothigte, zu fliehen, damit sie nicht von ihm erreichet werden konnten. Zweytens kann es seinen Sochmuth, seine Macht, und feinen Reich= thum bedeuten, wodurch er in den Stand gesetzet, und bewogen wurde, verwuftete Saufer und Stabte, zu seiner Sicherheit, und Bequemlichkeit, mieder aufzubauen. Man lese die Erklarung über Cap 3, 14. Drittens kann man es von feiner Strafe, und von seinem Elende verstehen; daß er namlich, wegen sei= ner Gottlosigkeit wider Gott, und wegen seiner Unterdruckung der Menschen, aus seinen Gutern und Herrschaften vertrieben, und gezwungen wurde, an einen einsamen Ort zu flieben, um sicher zu fenn, und einen Aufenthalt zu finden. Dieses lette stimmet am besten mit den hebraischen Worten überein, welche also lauten: aber, oder sondern, (wie das Verbindungszeichen, 1, welches durch und übersetzet wird nach den vorigen Anmerkungen, oftmals bedeutet) er wird wohnen ze. So wird dieses aar shalich sei= nem legtgemeldeten Glucke entgegen gesetet; und es ist der Anfang der Beschreibung seines Elendes, womit Eliphas hernach fortfahrt. Polus.

Und Sauser, die man nicht bewohnte. Das ist, die unbequem zur Wohnung waren, und drohe-

(988) Denn er hat fein Angesicht mit gett bedecket, und Schmeer angeschaft um seinen Unsterleib. Sein Reichtum, Gluck und Wohlstand macht ihn so unempfindlich und verwegen.

nicht bewohnete, die bereit waren zu Steinhaufen zu werden. 29. Er wird nicht reich werden, und sein Vermögen wird nicht bestehen; und ihre Vollkommenheit wird sich auf der Erde nicht ausbreiten. 30. Er wird von der Finsternis nicht entweischen, die Flamme wird seine Schöslinge vertrocknen; er wird durch das Blasen seines v. 30. Hibb 4, 9.

zur Verwüstung neigen. 29. Allein die Schäße, die durch solche Gewalt und Unterdrüschung erlanget worden sind, werden vergehen; er kann zwar große Dinge unternehmen: allein sie werden unvollendet bleiben. 30. Wenn seine Unruhe anfängt: so wird sie sich nicht eher endigen, als die er, und seine Kinder vertilget sind, ein Wort aus dem Munde Gottes wird ihn

ten, den Menschen auf den Kopf zu fallen. Gestellt. der Gottesgel.

Die bereit waren, oder sind, zu Steinhausfen zu werden. Das ist, die sich in sehr baufälligem Zustande befinden, und in kurzer Zeit einfallen werden; daher sie auch ganz unbequem zur Wohnung sind 389). Gesells der Gottesgel.

B. 29. Er wird nicht reich werden. Das ist, nicht reich bleiben: sondern in Armuth gerathen. Polus. Einige verstehen dieses folgendergestalt. Ob er sich schon prächtige Häuser bauet: so wird er doch gar bald darans vertrieben werden, und allen seinen Reichthum verlieren. Ob er schon iho reich ist: so wird er es doch nicht beständig bleiben. Man kann es aber vielmehr so verstehen, daß er inskunftige keine Schäße mehr sammeln: sondern Gott alle seine Pralereyen, was dieses anbetrifft, vernichten werde. Denn v. 23. wird er schon als ein Armer beschrieben. Gessells. der Gottesgel.

Und sein Vermögen wird nicht bestehen. Bas er gewonnen hat, wird ihm genommen werden. Polus. Der Verstand ist folgender. Wenn er in Armuth gerathen ist, und durch muhsame Arbeit wiederum einiges Vermögen erlanget: so wird er dasselbe dennoch nicht behalten. Gott wird ihn gar bald wiederum arm machen. Gesells. der Gottengel.

Und ihre Vollkommenheit wird sich auf der Erde nicht ausbreiten, oder sich nicht verlängern. Das ist, die Vollkommenheit seines Vermögens, oder der vortressliche Reichthum, und die große Herrlichseit, die er erlanget hat, werden nicht ben ihm bleiben, oder auf seine Erben kommen. Oder: ihre Vollkommenheit (das ist, das Glück, der Reichthum, und die Macht, worauf sie ihr Glück, und ihre Vollkommenheit baueten), wird sich nicht ausbreiten, oder forzgepslanzet, oder ausgebreitet werden: sondern sich vermindern, und vergehen. Dieses Gleichniß ist von einem Baume hergenommen. Man vergleiche hiemit Cap. 8, 16. 390). Polus.

B. 30. Er wird von der Sinsternist nicht entweichen. "Sein Elend, welches mehrmals "durch Finsternist ausgedrückt wird, wie v. 22. wied "fein Ende haben. "Er wird niemals große Schäße wieder bekommen: sondern Gott wird gleichsam in sein Gut blasen, ehe er etwas merkliches gesammelt hat. Besells der Gottesgel.

Die Flamme. Nämlich die Flamme des Unglücks, der Krankheit des Schmerzens, oder der Feinde; welches alles wie Feuer brannte, Jes. 43, 2. Jer. 48, 45. Klagl. 2, 3. "Oder die Flamme des Jornes und der Gerichte Gottes., Gesells. der Gottesgel. Polus.

Wird seine Schöslinge, oder Zweige, verstrocknen. Entweder, erstlich, seine Rinder; oder zweytens, seine Macht, seinen Reichthum, und seine Herrlichkeit; die ihn umringeten, schmückten, und sicherten, wie die Leste einen Baum. Polus. Durch Zweige kann man hier seine Kinder, oder seine Säuglinge verstehen, wie das Wort anzudeuten scheint. Oder allen seinen Reichthum, wenn er wieder etwas gesammelt haben sollte. Dieses Gleichnis ist von einem vom Donner getroffenen Baume hergenommen, dessen grüne Zweige austrocknen und verdorren; oder von Feinden, die, wenn sie an einen Ort kommen, alles verbrennen, sowol Baume, als andere Dinge, Jes. 29, 6. Joel 1, 19. Zach. 11, 1. Gesells. der Gottesgel.

Durch das Blasen seines Mundes. Namlich des Mundes Gottes. Solches erhellet, theils, aus der Vergleichung mit v. 25. wo Gott als der Widersacher vorgestellet wird, wider den dieser Bosewicht sich seize, theils aus der Beschaffenheit der Sache, und dem ganzen Zusammenhauge, indem alle Unglücksfälle dieses Menschen offenbare Folgen des Zornes Gottes waren; endlich aus andern Stellen in der Schrift, wo der Odem des Mundes, oder der Lippen Gottes als das Mittel vorgestellet wird, wo-

(389) Mit diesen Worten: er wird Ausgerottete zur Ausrottung bestimte Städte bewonen; Zäuser die nicht bestehen, welche zu Steinhausen bereitet sind; gehet die Vorstellung der Strafen des Gottlosen an.

(390) Er wird nicht reich feyn, sein Bermogen wird nicht besteben, von feiner Dauer seyn: und seine Gluckseligkeit oder erwanschter Zustand, wird sich nicht befestigen und ausbreiten im Agnde.

Mundes weichen.

31. Er traue nicht auf Sitelkeit, wodurch er verleitet wird: denn

ihn völlig verzehren; so thöricht ist er, daß er sich wider den Himmel erhebt. 31. Möchsten doch solche Benspiele denjenigen der auf bose Wege verleitet wird, lehren, daß er sich nicht auf

durch er die Gottlosen vertilget, wie Cap. 4, 9. Jes. 11, 4. 2 Thess. 2, 8. Dieser Ausdruck deutet an, wie leichtlich Gott seine Feinde vertilgen könne. Er hat dazu keine Wassen nothig. Sein Wort, sein Blassen, und eine Handlung seines Willens, sind hiezu mehr. als zureichend. Polas.

wird er weichen. Das ift jurud fehren, und noch eiliger von Gott hinweg laufen, als er wieder ihn angelaufen mar, v. 26. Go ift biefes eine Kortfegung des Bleichniffes von einem Streite zwischen amen Versonen. Polus. Solches bedeutet : er wird aus dieser Welt weggeben. Gott wird ibn, in feinem Borne, burch irgend ein Gericht todten, daß er wider ihn ausgesprochen, und ihm zugeschieft bat, um ihn so eilig und leichtlich zu vertilgen, wie jemand ben Odem aus dem Munde geben lagt. Ginige verstehen durch den bier gemeldeten Mund den Mund Gottes, der v. 25. eingeführet wird. Unbere beuten es aber auf den Mund des Gottlofen, Er follte fich, durch feine Reden, in Todesgefahr bringen, und also das Leben verlieren. Oder er sollte in feinem Unglucke, fo ungeduldig und zornig fenn, daß er, in der Sige feiner Buth, ploglich feinen letten Odem ausblasen wurde. Er follte unvermuthet sterben, ohne vorhergegangene Krankheit, oder Marnung, Df. 146, 4. Jef. 2, 22, 391). Befellf. der Gottesgel.

B. 31. Er traue nicht auf Citelkeit, wodurch er verleitet wird; ober derjenige, der verleitet iff, traue nicht auf Bitelkeit. Das ift, nicht auf die eiteln und betruglichen Dinge diefer Welt, bergleichen Macht, Reichthum, Ehre zc. find. Von diesen Dingen, und ihrem Berlufte, hatte Eliphas zuvor ausführlich geredet. Munmehr folget hierauf eine allgemeine Warnung an alle Menschen, daß sie boch Gorge tragen mogen, bamit fie nicht in gleichen Kehler, und in gleiches Unglück, mit den gemeldeten Perfonen verfallen. Zugleich deutet er an, daß diefes, namlich nach feinem Begriffe, die große Gunde Hiobs gewesen sen, die das Verderben über ihn gebracht hatte; namlich das fleischliche Vertrauen auf solche Eitelfeiten, den Reichthum, die Berrlichkeit, und die Rinder, die Gott ihm gegeben hatte. Golde Missethat lehnet daher Hiob nachgehends von sich ab. Polus. Das Wort and, welches durch verleiten übersetet wird, bedeutet eigentlich irren; oder von

dem rechten Wege abweichen: in verblumtem Verftande aber fundigen, oder den Weg Gottes verlaffen. Pf. 119, 17. Beil die Menschen oftmals von anbern verleitet werden: fo bedeutet es auch betrogen fenn. Man fann es hier entweder überhaupt von al= len Gottlosen versteben; denn sie alle irren, und werden betrogen; oder insbesondere von jemanden, der durch seine Reichthumer und verderbte Neigun= gen verleitet wurde. Wenn man es alfo verfteht: so ist es wahrscheinlich, daß Eliphas den Siob für einen folchen hielt, der sein Gluck gemisbraucht hatte, und dadurch verleitet worden war. Eliphas fångt hier den Ochluß feiner schonen Rede mit einem befannten Spruchworte an. Er beschuldiget damit den Siob unvermerft, daß er fich zu viel auf fein voriges Gluck verlaffen habe. Er suchet ihn zu bereden, daß er, wenn Gott ihn wiederum in fein voriges Blud berftellen follte, diefes nicht mehr thun moge, weil er schon betrogen worden sen. Das Elend dererienigen. die also betrogen werden, wird v. 32. deutlich vorge= stellet, und hernach auch durch verschiedene schone Gleichnisse zu Ende dieses Capitels. Besells. der Gotta tesael.

Denn Litelkeit. Das ist, betrogene Hoffnung, Misvergnügen, und Verschwindung, oder Verlust, bes eingehildeten Glückes. Das Kort Litelkeit wird hier zierlich in einem andern Verstande wieders holet, wie in der Schrift, und ben andern Schriftstellern gebräuchlich ist. Polus.

Wird seine Vergeltung seyn. In der Grunds sprache steht: wird feine Verwechselung seyn. Es wird eine Citelfeit mit der andern vertauschen namlich eine angenehme Eitelkeit mit einer unangenehmen; "die Gitelfeit der Reichthumer mit der Ar-"muth, die er als eitel und leer betrachten wird, wenn alle seine Soffnung vernichtet, und er hulflos "gelaffen ift,.. Man fann aber auch diefen Bers, wie einige thun, anders überfegen, und hier das Wortgen by, wie sonst mehrmals geschieht, in einem bloß vernelnendem Berftande nehmen: Derjenige, der durch Eitelkeit verleitet, oder betrogen worden ist; namlich durch die eiteln Dinge dieser Belt, welche die Menschen betrügen und blenden, wird nicht glauben, daß die Eitelkeit, namlich die vereitelte hoffnung, und das Elend, feine Dergeltung seyn werde. So wurde das Unglick des

(391) Er wird nicht aus der Finsternisk kommen; seinen Tweig wird die Flamme ober der Blis vertrocknen: durch den Othem seines Mundes wird er vertrieben werden, oder weichen und seinen vorigen Ort und Wohlstand verlassen mussen, ja unstät und flüchtig werden.

Sitelkeit wird seine Vergeltung seyn. 32. Wenn sein Sag noch nicht ist: so wird er erfüllet werden, denn sein Ast wird nicht grunen. 33. Man wird seine unreifen Trau-

auf eine so ungewisse Broge verlassen burfe: benn alles, was er bamit gewinnt, wird ein 32. Er wird folches finden, wenn er es am wenigsten vermuthet; qualender Betrug fenn. und er wird seine Kinder eben sowol vergehen sehen, als sich selbst. 33. Sie werden vor

ibrer

Sottlosen dadurch vergrößert werden, daß es ihn überfiele, indem er ruhig, und von aller Kurcht vor einem solchen Zufalle ganz frey ware. 392). Polus. Besells. der Gottengel.

B. 32. Sie, oder er, wird erfüllet werden. Ramlich, erftlich, das zulest gemeldete, daß Gie telleit feine Vergeltung feyn foll; ober zweytens, kann man es so verstehen, daß er (namlich fein 21ft, bessen nachgehends gedacht wird, und wovon, wie in der Schrift febr gemein ift, schon bier Meldung ge= schieht), verzehret, oder abgeschnitten werden

wird. Polus. Gefellf. der Gottesgel.

Wenn sein Tag noch nicht ist; ober, vor seis ner Jeit. Das ift, vor der Zeit, da sein Aft, nach dem Laufe der Matur, und der gewöhnlichen Beschaffenheit der Sachen, hatte grunen und bluben konnen. Polus. Dieses bedeutet: er wird weggeruckt werden, ehe er sonft, nach dem Laufe der Matur, geftorben fenn murde. Seine Bottlofigfeit wird seine Tage verfürzen, Cap. 22, 16. Pf. 55, 24. Pred. 7, 17. Oder fein Gluck wird ihn noch eher verlassen, als sein Leben. Sein Reichthum wird nicht bis an seinen Tod dauern, ungeachtet er oftmals ben andern so lange dauert. Der Taa eines Men= fichen bedeutet zuweilen den Lag seiner Geburt, wie Cap. 3, 1. zuweilen auch den Tag feines Todes, wie Cap. 18, 20. 1 Sam. 26, 10. Pf. 38, 13. und hier. Gesells. der Gottesael.

Denn, oder und fein Mft. Entweder, erfflich, seine Herrlichkeit und sein Gluck; oder, zweytens, und beffer, seine Kinder. Man vergleiche hiermit' v. 34. wo man findet, daß die Verwuftung über die Bersammlung und bas Gezelt solcher Leute kommt. Go zielet Eliphas auf den Siob, der seine Rinder verloren hatte. Polus. Das Wort, welches durch 26 überfetet ift, stammet von einem andern her, bas krumm, oder gebogen, bedeutet. Denn die Aeste machsen natürlicher Beise so, oder werden durch bas Sewicht der daran hangenden Fruchte niedergebo-Dasjenige, was v. 30. durch Schöflinge übersetet ift, zielet auf die kleinen Alestgen. Diefes bier

kann man von den großen Meften versteben, die mit Krüchten beladen und niedergebogen find. Wie das Glud der Gottlosen zuweilen abgebrochen wird, wenn sie Guter zu sammeln anfangen: so geschieht solches auch zu andern Zeiten, wenn sie schon sehr reich sind. Befellf der Gottesael.

Wird nicht grunen. Das ift, er wird verdor= Sein Leben, seine Rinder, oder feine Reichthumer, werden durch ein merkwurdiges Bericht, binweagerucket werden, wie die Heste von einem Baume verdorren, ehe derfelbe alt ift 293). Polus. Gesells.

der Gottesgel.

23. 23. Man, oder er. Entweder, erflich, der Gottlofe, der, durch feine Sunden, fein Berderben verursachet. Also zielete dieses auf denjenigen, der v. 31. als ein Verleiteter vorgestellet wird. Er wird feine Früchte abschütteln, wie die Baume zuweilen ihre Blute fallen laffen, wenn dieselben nicht durch einen Sturmwind, oder durch Menschen, abgeriffen werden. Zweytens konnen wir hierunter Gott verfteben, wozu uns der Zusammenhang, und die Gache selbst, leichtlich bewegen konnen. Man lese v. 30. Man fann es aber auch unperfonlicher Beife, also verstehen: man wird abreißen, oder abschütteln; wie die dritte Person oftmals bedeutet. Man lese Cap. 3, 3. Polus. Gefells. der Gottesgel.

Wird abreißen oder abschütteln, oder abziehen, oder mit Gewalt herunter schlagen. Broughton, übersetzet abbrechen. Der Berstand ist folgender: Wie ein gewaltiger Sturm unreife Feigen, und die Bluten von Delbaumen abreißt: fo wird auch Gott, durch ein außerordentliches Gericht, die Gottlosen in Urmuth sturgen. Das Wort in der Urfunde bedeutet, mit Gewalt wegnehmen, wie Diebe und Rauber zu thun pflegen, und wie das Bieh Hiobs zuvor weggenommen worden war. Polus. Gefells der Gottesgel.

Seine unreifen Trauben. Das ift, seinen Reich: thum, der wie eine unreise Traube, nicht zur Voll= kommenheit gelanget. Gefells. der Gottesgel. Man verstehe hierdurch seine Fruchte, seine Rinder, oder andere

(392) Er mag nur nicht trauen auf Eitelkeit, oder in der eingebildeten Sicherheit und benm vermennten Glud, der betrogen, und als betrunken ift: denn Eitelkeit wird fein Wechsel feyn, oder, es ift citel; seine Abwochselung ift schnel da, die erste Beranderung seiner Umstände, ja jeder Bechsel von Begebenheiten wird ihn von der Eitelkeit feiner Sofnung überzeugen.

(393) Ebe sein Tag kommt, wird er vollendet, es mit ihm aus seyn, er sein Ende erreichen:

und sein Tweig wird nicht grunen.

ben abrücken, wie eines Weinstocks, und seine Blüte abwerfen, wie eines Oelbaumes. 34. Denn die Versammlung der Heuchler wird einsam, und das Feuer verzehret die Gezel-

ihrer Zeit sterben; wie die unreife Traube, oder die Blüte des Weinstocks, oder Delbaums, durch Hagel abgeschlagen wird, oder vom Froste abfällt. 34. In den zahlreichen Geschlechten dieser Gottlosen wird niemand übrig bleiben; die göttliche Rache wird das Haus vertilgen,

andere angenehme Dinge, die vor ihrer Zeit weggenommen werden. Polus.

Wie eines Weinstocks. Wie der Weinstock seine zarten Trauben von sich selbst abfallen läßt, oder vielmehr sie verliert, wenn sie mit Gewalt abgerissen werden. Polus. Am besten kann man dieses also überseigen: wie von einem Weinstocke. Denn nicht der Weinstock: sondern der Wind, oder Sturm, reißti die Trauben ab; und so verwüstet Gott die Schässe der Gottlosen. Broughton überseiget: wie die Weinstocke. Gott wird sie eben so leichtlich ihrer Reichthumer berauben, wie er die Weinstocke ihrer unreisen Trauben beraubet. Gesells. der Gotztesaelehrten.

Und feine Blute abwerfen, wie eines Wel= baumes. Der fast zu gleicher Zeit mit dem Wein= stocke blubet, und ordentlich auf gleiche Beise behan= Vermuthlich waren die Wein= delt wird. Polus. frocke und Delbaume in den dafigen Gegenden febr baufig ju finden, und fie verloren ihre Bluten, und ihre jungen Fruchte, weil sie so zarte waren, noch eher, Eliphas konnte solche Baume als andere Baume. am füglichsten als ein Benfpiel anführen. Absicht ift, ju zeigen, daß die Reichthumer und Guter der Sottlofen weggenommen werden follen, ehe fie gur Vollkommenheit gelangen; wie Fruchte, ehe fie reif find. Es ist auch nicht unwahrscheinlich, daß Eli= phas auf die plokliche und gewaltsame Hinwegneh= mung des Biebes, und der Kinder, Siobs geseben haben fonne, Cap. 1. 394). Gef. der Gottesgel.

B 34. Denn. Sie verdienen die Verwüstung, weil sie, wenn man sie auch im besten Verstande nimmt, doch nur Heuchler, und sehr verdorbene Menschen sind, die Geschenke nehmen. Gesells. der Gotzteggelebrten.

Die Versammlung der Zeuchler. Das ist, ihre Kinder, Bedienten, Freunde, und diejenigen, die von ihnen abhangen. Polus. Nicht nur ein einziger von den Heuchlern: sondern ihr ganzer Hausen, der zusammen zu kommen gewohnt ist, wie Kausseute auf einem Markte, um zu überlegen, wie sie die Urmen unterdrücken, und andere ins Verderben bringen wollen. Oder, nicht allein er selbst: sondern auch

fein ganzes Gefolge, sein Geschlecht, seine Kinder, und seine Bedienten. Oder seine Schäse und großen Giter, die er gesammelt hat. Im Hebrässchen steht, in der einzeln Jahl: des Leuchlers; das ist, eines jeglichen Heuchlers; wie v. 20. der Gottlose verstanden werden nuß. So redet Eliphas überall in der einzeln Jahl; und daben zielet er darauf, daß kein Gottloser dem Gerichte Gottes entkommen könne. Oder vielleicht sieht er ins besondere, mit einer bösen Absich, auf den Hiod, als auf einen Heuchler. Man lese Cap. 8, 13. Gesells der Gottesgel.

Wird einsam. Seine Mitgesellen, sein Geschlecht, und seine Reichthumer, so zahlreich und vielssältig sie auch seyn mögen, sollen wie eine einsame Wüste werden; und er wird nur allein übrig bleiben. Daher übersehen einige solgendergestalt: die Perssammlung der Seuchler wird seyn wie ein Einsamer. Denn das Verwort (Adiectiuum) ist männlichen Geschlechts, und stimmet in der Grundsprache, in Unsehung des Geschlechtes, nicht mit dem Worte Versammlung überein. Man lese Cap. 3, 7. wie auch Cap. 30, 23. Jes. 49, 21. Gesells. der Gottesgel. Polus.

Und das gener. Das ist, ein gewisses großes und erschreckliches Gerichte Gottes, welches oftmals Seuer genennet wird, wie Jes. 9, 19. c. 26, 11. Po= lus. Das Wort win, welches durch Keuer überfebet wird, stammet von einem andern Worte ber. welches fart bedeutet. Denn das Feuer hat große Rraft, und fann die ftartften Palafte verzehren. Bermoge eines verblumten Ausdruckes bedeutet es in der Schrift oftmals verschiedene Dinge: erflich. Bennruhigung, Unterdrückung, Rrankheit oder Schmerzen, welche die Rraft, oder Guter, des Menschen ver= zehren, Ps. 66,2. zweytens, Krieg oder Keinde, die ein Land zu Grunde richten, wie das Feuer thut, wenn es überhand nimmt, Jer. 48, 45. drittens, ei= nen heißen und verzehrenden Wind, der die Wiesen austrocfnet, Joel 1, 20. hier wird es im erften Ber= stande gebrauchet, wie das Wort Flamme v. 30. Besells. der Bottesael.

Bergehret, ober, wird verzehren. In der Grundfprache steht: wird effen; das ift, die Gezel-

(394) Er wird als ein Weinstock seine Beeren unreif abwerfen, und als ein Belbaum seine Blute fallen laffen.

V. Band.

Gezelte der Geschenke. 35. Sie empfangen Muhe, und gebaren Sitelkeit, und ihr Bauch richtet Betrug an.

das von übel erworbenem Gute erbauet worden. 35. Mit Recht verdienen sie also gestrafet zu werden, weil ihre Absichten und Bemühungen bloß auf Unterdrückung und Bernichtung ihzer Unterthanen abzielen; gegen welche sie neue Kunstgriffe erdenken, wenn ihnen ihr erstes Bornehmen mislungen.

te der Sottlosen so heftig angreisen, wie ein Hungrisger die Speise, welche ihn sättigen soll, angreist, und gänzlich verschlingt. Man lese Joel 1, 19. Umos 1, 4. Nah. 3, 25. Zach. 11, 1. So ist und verschlingt das Schwerdt 2 Sam. 2, 26. und das Land seine Einswohner, 4 Mos. 13, 32. Gesells. der Gottesgel.

Die Gezelte der Geschenke. Das ist, die durch Erpressung oder Unnehmung von Geschenken, und dergleichen Ungerechtigkeiten, erbauet find, oder ausgeschmucket worden: deffen Siobs Freunde ihn schul-Dig hielten, Cap. 22, 8. Polus. Gezelte der Ge: Schenke find die Gezelte derer, die Geschenke nehmen; die Sauser, welche dieselben bewohnen, oder die Bohnungen bestochener Richter und Obrigkeiten. Go bezeichnen Gezelte der Bottlosigfeit (Pf. 84, 11.) die von Gottlosen bewohnten Bezelte; wie aus dem Begensaße des Hauses Gottes an gedachtem Orte erhellet. Man kann aber auch daben an Sauser gedenfen, die von Geschenken erbauet find, welche gur Berkehrung des Rechts gegeben worden. Eliphas ver= weiset dem Hiob, daß fein Reichthum durch unrecht: maßige Mittel erworben, und fein haus von Seschenken erbauet worden; daher, wie er mennte, die Cap. 1. gemeldeten Gerichte Gottes über ihn gekommen. Dieß ist das zwente Gleichniß, welches die schnelle, gewaltige und vollkommene Vernichtung des Sottlofen anzeiget. Gleichwie ein Fener, bas ein Baus, oder eine Stadt ergreift, nichts schonet: fonbern Manner, Beiber, Rinder, Guter und Gebaude verschlingt, und bewohnte-Orte wuste lagt: so wird Gott mit den Gottlosen handeln. Er wird ihn vollig arm machen, und ihm nichts übrig laffen. Go hatte ber herr mit bem Siob gehandelt: daher ihn Eliphas für einen Seuchler hielt 395). Besells. der Gottesgel.

B. 35. Sie empfangen Mühe. Das ift, sie erdenken und ersinden nachtheilige und schädliche Unternehmungen gegen andere. Polus.

Und gebären. Ihre äußern Thaten kommen mit ihren Entschließungen überein, indem sie andern nachtheilig, oder wenigstens ihnen selbst nicht vortheilhaft sind. Gesells der Gottesgel.

Eitelkeit. Ihre Anschläge laufen endlich auf nichts hinaus. Ober Ungerechtigkeit. Sie verdersben andere, und mussen daher selbst ins Verderben

gerathen. Gefells. der Gottesgel. Anstatt der Eitelkeit, kann man auch lesen Ungerechtigkeit, Unglack oder Unrube: entweder, erstlich, für andere; sie führen dasjenige hinaus, was sie erdacht haben; oder zweytens, für sich selbst. Das Uebel, welches sie andern zugedacht, fällt auf ihren eigenen Kopf zurück; sie erndten dasjenige, was sie gesaet haben. Polus.

Und, oder, obgleich. (Obgleich ihr Bauch Betrug anrichtet, oder zubereitet.) Denn die Answichtung oder Jubereitung gieng ohne Zweisel vor dem Gebären vorher, und kam mit dem Tragen der Kinder im Mutterleibe überein, die zur Zeit der Niederfunst. Oder auch, wann, wann ihr Bauch Betrug anrichtet oder Betrug zubereitet. Indem dasjenige, was im Bauche ist, durch die Geburt zum Vorscheine kommen muß. So ist das i Cap. 11, 4. überseiset durch wann. Ges. der Bottesgel.

Ihr Bauch. Bon den verschiedenen Bedeutungen dieses Wortes lese man v. 2. Hier bezeichnet es im sigürlichen Verstande, das Innwendige eines Menschen, oder seinen Verstand, welcher in seiner Mitten ist, wie der Bauch in der Mitte seines Körpers. Indem der Verstand die Gedanken unterhalte, wie der Bauch das Kind vor der Geburt ernähret. Man lese Spr. 22, 28. da im Hebrässchen steht, in eurem Bauche, das ist, in eurem Verstande. Gesells. der Gottesgel. Polus.

Richtet Betrug an, ober, bereitet Betrug. Entweder, erflich, für andere, die sie zu betrügen suchen; oder, zweytens, für fich felbft, indem fie erfahren muffen, daß, da fie andere zu betrugen gesucht, fie felbst am meisten betrogen worden, wenn fie fich aller ihrer Begierde und Hoffnung beraubet seben werden, mit welcher sie sich unterhalten, und in alle dasselbe Unaluck verfallen, welches sie durch ihre Runstgriffe zu vermeiden trachten. Polus. Dieses zielet auf das beständige Denken der Gottlosen auf ihren Unschlag, bis er zur That kommt; wie das Ems pfangen die erfte Erfindung deffelben anzeiget. Die Unschickung zur Bollziehung wird ein Bereiten in dem Bauche genennet. Also ist dieß dritte Gleichniß, das Verderben der Gottlofen vorzustellen, von einer schwangern Frau hergenommen. Das Berg des henchlers wird mit dem Bauche der Krauen ver-

(395) Denn die Versamlung der Zeuchler wird ein Steinhaufen seyn: und Jeuer wird die Zutten des Geschenkes verzehren.